

Nr. 1335

Die Verlorenen Geschenke der Hesperiden

Die Eastside im Sehnsuchtsbann – die Blues stellen ein Ultimatum

von Arndt Ellmer

Auf Terra schreibt man den Oktober des Jahres 446 NGZ, was dem Jahr 4033 alter Zeitrechnung entspricht. Somit sind seit den dramatischen Ereignissen, die zum Aufbruch der Vironauten und zum Erscheinen der beiden Sothos aus ESTARTU führten, mehr als 16 Jahre vergangen.

Seither haben die Lehre des Permanenten Konflikts und der Kriegerkult in der Galaxis ihren Einzug gehalten. Dennoch hat Soho Tyg Ian den Widerstand der Galaktiker nicht brechen können. Geheimorganisationen, allen voran die GOI, sorgen dafür, daß die Hoffnung auf Freiheit von fremder Unterdrückung erhalten bleibt. Auch im Reich der 12 Galaxien, wo die Ewigen Krieger im Namen ESTARTUS seit Jahrtausenden regieren, regt sich in jüngster Zeit mehr Widerstand gegen ihre Herrschaft denn je zuvor, und anlässlich der Spiele des Lebens auf dem Mond Ijarkor erfolgt von selten der Netzgänger sogar ein entscheidender Schlag gegen die Machthaber.

Dieser Schlag in ESTARTU erfolgte nach Pelyfors Debakel beim Ansteuern der Milchstraße. Doch obwohl der Ewige Krieger starb und seine Flotte neutralisiert wurde - die Fracht, auf die es ankommt, erreicht ihr Ziel. Die Fracht - das sind DIE VERLORENEN GESCHENKE DER HESPERIDEN...

Die Hauptpersonen des Romans:

Yfilüm - Das erste Opfer der Hesperiden-Geschenke.

Gülüzgy - Ein Wissenschaftler der Blues.

Raynit-Sit-Vornay - Ein Gataser macht Karriere.

Trüliit - Ein ehemaliger Hanse-Spezialist wird verfolgt.

Tarnak - Ein Waisenkind.

1.

Auszug aus der 142. Wiederholungssendung von Interstar-Kommunikation-Gatas im Jahr 446 NGZ:

„Legenden gibt es viele in den zwölf Galaxien ESTARTUS, aber keine zweite wie diese über den Ursprung des größten und kostbarsten Schatzes des Universums, der über die Galaxis NGC 4608 verstreut ist.“

Diese Legende kennt man auf jeder Welt von Muun, und selbst auf den Planeten der Primitiven wirst du sie erzählt bekommen, hellhöriger Vironaut. Denn Teile dieses Schatzes finden sich überall. Und wie sich die in die Millionen gehenden einzelnen Stücke dieses Schatzes voneinander unterscheiden - keines gleicht im Aussehen dem anderen, und doch haben sie alle eine Gemeinsamkeit - so erzählt man sich auch die Legenden in abgewandelter Form. Der Primitive wird dir erzählen, daß der Schatz ein Geschenk der Götter ist, der dir zum Segen und Fluch zugleich werden kann. Der Halbggebildete mag dir erzählen, daß einst die Angehörigen von raumfahrenden Superwesen auf seiner Welt waren und die Monumente ihrer unverständlichen Technik als Prüfstein für sein Volk hinterlassen haben. Du kannst diese Kostbarkeiten an dich nehmen, wird er dir erzählen, weißbegieriger Vironaut, aber wirklich besitzen kannst du sie nie. Und der Intelligente wird dir

eine ganz andere Vision der Legende erzählen, nämlich daß die angeblichen Götterschenke ein Vermächtnis der ESTARTU an ihre Kinder sind.

Wenn du dir eine dieser Kostbarkeiten ausleihst, dann wird etwas von der Glorie der Superintelligenz ESTARTU auf dich übergreifen. Denn die Legende besagt, daß ESTARTU diesen Schatz einem ihr nahestehenden Volk zum Geschenk machte.

Es waren die Pterus, das erste Volk, das sich ESTARTUS bewußt wurde und ihr treu diente und ihr bei Aufgaben von kosmischer Größe zur Seite stand. Die Pterus also wurden zu den Bewahrern und Hütern des gesamten Wissensguts der Superintelligenz, das in dem Schatz integriert war und ist. ESTARTU stellte es den Pterus frei, über dieses Vermächtnis nach Belieben zu verfügen. Die Pterus entschlossen sich nach vielen Tausenden von Jahren des Überlegens und bestimmten, daß die Teile des Schatzes in einem vorgeschriebenen Zyklus von Welt zu Welt gehen sollten. Und so geschah es. Aber nicht alle Völker wußten die Großmut der Pterus richtig zu schätzen und hielten sich nicht an die Regeln. Sie versuchten, so viele Geschenke wie nur möglich an sich zu raffen und zu horten. Auf diese Weise verschwand ein großer Teil des Schatzes von der galaktischen Bühne. Viele der erlesenen Stücke verschwanden für lange Zeit, gingen überhaupt verloren und sind auch heute noch verschollen, so daß die Legende immer neue Nahrung findet. Und es ist nicht übertrieben zu sagen, daß mehr Schatzkarten in Muun im Umlauf sind und es mehr Fälschungen gibt als echte Erbstücke der Superintelligenz.

ESTARTU schweigt dazu. Aber du, abenteuerlustiger Vironaut, kannst dir selbst an Ort und Stelle die Antwort holen. Fliege einfach nach Muun und bestaune das sechste Wunder von ESTARTU ... wenn du mutig bist und keine Gefahren scheust.“

(Reportereinblendung, Station Gulgrytt, Zmülisym als Koordinator)

„... sind das doch die Worte, die Stalker einst in der gesamten Milchstraße verbreiten ließ und die neben der Aufzählung der anderen Wunder zum Aufbruch der Vironauten führten. Das sechste Wunder wird DIE VERLORENEN GESCHENKE DER HESPERIDEN VON MUUN genannt. Der Titel erweckt den Eindruck, als seien inzwischen alle diese Geschenke verlorengegangen. Nach neuesten Informationen ...“ Einblendung zur 142. Sendung, daß diese vor einiger Zeit aufgezeichnet wurde, die Neuheit der Informationen also relativ ist, „... sind die Verlorenen Geschenke zusammen mit dem Krieger Pelyfor von Muun eingetroffen. Galaktische Beobachtungsschiffe haben den silbernen Schwarm der Geschenke orteruntersucht und festgestellt, daß er sich aus etwa einer Million Einzelteile zusammensetzt, die ohne Ausnahme Kurs auf die Eastside genommen haben. Damit ist ein wichtiger Punkt in Stalkers Bericht ungültig geworden. Niemand muß Vironaut sein und nach Muun fliegen, um die Verlorenen Geschenke zu finden. Sie kommen zu uns, und die Absicht, die dahintersteckt, kann nur eine schlimme sein. Pelyfor ist der Gegner aller Milchstraßenvölker, insbesondere unser Gegner. Werfen wir ihm und seinen Werkzeugen alles entgegen, was wir besitzen!“

(Ublendung, etwas später)

„... ist es ohne Zweifel so, daß die Geschenke der Hesperiden nicht zerstörbar sind. Sie sind das Produkt einer Technologie, die der galaktischen weit überlegen ist. Die einzige Hoffnung der gatasischen Krisenregierung ist, daß das in ihnen vorhandene Wissen ESTARTUS für uns von Nutzen sein kann. Immerhin darf nicht übersehen werden, daß es keine Verbindung mehr zwischen dem Ewigen Krieger Pelyfor und seinen Geschenken gibt. Auch der Soho Tyg Ian tut nichts, um das Vorhandensein der Geschenke für sich zu nutzen ...“

Zwei Gatastage später, letzte Einblendung in die Sendung, gleichzeitig auch das Ende der Wiederholungsausstrahlung:

„... folgen hier nun die Namen von etwa hundert Blueswelten, denen sich kleinere oder größere Schwärme der Hesperiden nähern. Wir danken der GOI für ihre Unterstützung.

Ihren Kurierschiffen war es möglich, die Wege der Geschenke entlang der psionischen Feldlinien in etwa zu verfolgen. Es sind die Planeten Gatas, Karrjon, Zülüt...“

*

Pahl hing als tränendes rotes Auge über dem Horizont, ein von Schlieren durchzogenes Gebilde, und Yfilüm mußte an die alten Sagen seiner Urahnen denken, die von dem mächtigen Allesgott berichtet hatten, der bei Tag sein Einauge über den Planeten hielt und das Treiben der Blues beobachtete. Der Allesgott hatte zu diesen Frühzeiten die einzige Gerichtsbarkeit des Volkes dargestellt, und Yfilüm überlegte, wie es überhaupt soweit gekommen war, daß die Apasos einst in den Zustand einer urzeitlichen Kultur zurückgefallen waren, nachdem die Besiedlung von Apas durch Gataser-Blues bereits Jahrzehntausende zuvor erfolgt war.

Der Blue fand die Antwort rasch. Statistisch kam es bei einer von achtundsiebzig Kolonien aus der ersten Phase der interstellaren Raumfahrt zu solchen Erscheinungen, und die vorgefundenen Umweltbedingungen sowie leichte Abweichungen in der Planetenrotation und der Schwerkraft führten zu Entwicklungen, die nicht vorhersehbar waren. Wie vielen anderen galaktischen Völkern in dieser Phase der ersten Expansion über das Heimatystem hinaus war es auch den Blues so ergangen.

Yfilüm verscheuchte die Gedanken an die alte Zeit. Sie hatten sich in sein Bewußtsein gedrängt, weil sich der Kohnla-Ingenieur in einer eigenartigen Stimmung befand. Sein Ultraschallorgan gab eine Fülle akustisch nicht hörbarer Laute von sich, und sie trafen auf viele hundert oder gar tausend Artgenossen draußen in den Straßenzügen von Puhit, der südlich des Äquators gelegenen Hauptstadt des Planeten. Sie gaben wieder, was er fühlte und was ihn bewegte. Yfilüm war nicht allein in dieser Stimmung. Er selbst vernahm die Sehnsüchte vieler Männer und der wenigen Frauen, die sich in den abgetrennten Palästen im Zentrum der Stadt aufhielten. Was das Zusammenleben von Männern und Frauen betraf, bildete Apas eine beinahe rückständig zu nennende Kolonie mit den alten Strukturen aus den Zeiten der Überbevölkerung. Sie betonten das Trennende zwischen den beiden Geschlechtern, nicht das Verbindende.

Aber jetzt war da etwas, was alle verband. Es war die Sehnsucht nach einer bestimmten Erscheinung, von der die Wissenschaftler gerade über die Medien verbreitet hatten, daß sie in der Art einer Schockwellenfront ausgelöst wurde. Es stand etwas bevor, von dem die Blues nicht wußten, ob es Segen oder Fluch für ihr Volk werden würde. Sie standen einfach herum und warteten darauf, daß die bluesschen Beobachter draußen in der Galaxis doch noch ein Signal geben würden, das Entwarnung bedeutete.

Wenn das sechste Wunder kam, dann mußte es eigentlich eine Gefahr für alle Galaktiker bedeuten.

Rational sah Yfilüm das ein, aber emotional lehnte er es immer stärker ab.

Noch war nichts da, noch gaben die Orbitstationen keinen Alarm. Das gesamte Pahl-System mit seinen elf Planeten bewegte sich wie immer durch den Leerraum, und der sechste Planet Kohnla, der Pahl immer dieselbe Seite zuwandte und eine ideale Welt für das Überlebenstraining der Astronauten darstellte, hielt die Transmitterverbindungen nach Apas ohne Unterbrechung aufrecht.

Yfilüm wurde daran erinnert, daß sein Dienst als Überlebensingenieur in der Sektion achtunddreißig auf Kohnla in siebenundzwanzig Stunden beginnen würde. Solange hatte er Zeit zu warten und Ausschau zu halten, solange gab ihm das Schicksal Gelegenheit, sich nach etwas zu sehnen.

Er heftete das vordere Augenpaar auf das Treiben in den Straßen. Von der Galerie seiner Wohnung aus in dem Rundbau mit dem haubenähnlichen Kuppeldach hatte er eine gute Aussicht. Er lauschte mit seinen empfindlichen Sinnen, aber aus den Nachbarwoh-

nungen vernahm er keine Geräusche mehr. Es mochte sein, daß die Bewohner ebenso wie er an einem Fenster oder auf der in die Außenwandung eingelassenen Galerie standen. Oder sie waren bereits ...

Yfilüm fuhr herum und rannte in die Wohnung hinein. Sein graziler Körper bewegte sich mit der Anmut einer Balletttänzerin, und sein Tellerkopf schwankte dabei auf dem langen Hals, als wollte er sich jeden Augenblick in Rotation versetzen.

Der Blue beugte sich an der hinteren Wand des Wohnraums nervös über die Kontrollen seines privaten Transmitteranschlusses und suchte nach dem Kode für das Haus der tausend Wegweiser, eine der bestbesuchten Schulen Puhits. Der Computer gab den Kode sofort frei, aber für Yfilüm verging die Zeit schlepend langsam. Er programmierte hastig den Transmitter und wartete auf das Freizeichen.

Es blieb aus, die Transmitterstrecke war besetzt. Noch schlimmer, es gab im ganzen Haus der tausend Wegweiser gerade keinen freien Empfangstransmitter. Der Blue gab ein nervöses Zirpen von sich. Atemzug um Atemzug fixierte er die Schalttafel, und als endlich das gelbe Licht aufleuchtete und sich der Transmitterbogen aufbaute, da warf er sich mit einem Ungestüm in das Abstrahlfeld, als ginge es um sein Leben. Er achtete nicht einmal auf das laufende Koordinatenband, das anzeigen, ob er tatsächlich an das Ziel seiner Wünsche abgestrahlt wurde oder an einen Ausweichort.

Er hatte Glück. Er trat in eine Halle im ersten Stockwerk der Schule und eilte übergangslos zur Gleittreppe. Sie brachte ihn hinaus auf den Vorplatz und dann hinunter zur Straße. Der Antigrav ließ ihn nicht merken, daß er nach unten sank, die Prallfelder wirkten optimal, und lediglich an den Fassaden hinter und vor sich erkannte er, daß sein Körper sich in Bewegung befand.

In den Straßen drängten sich die Massen, lauter Männer unterschiedlichen Alters. Ein einziges Mal entdeckte Yfilüm eine Frau in einem Mantel der Regierungssekretäre. Sie verschwand rasch wieder zwischen den Leibern, ohne daß er Gelegenheit hatte festzustellen, ob sie schön oder häßlich war.

Er gelangte am unteren Ende der Treppe an, und das Feld entließ ihn in die Straße. Unversehens stand er auf dem grauen Plastbelag des Bodens und musterte die an ihm vorbeiziehenden Köpfe, ohne sie richtig wahrzunehmen. Alles lief um ihn ab wie ein Film oder ein Traum. Die Blues drängten und drückten, und alle strebten sie in einer einzigen Richtung, hin zum Regierungsviertel mit seinen verschiedenen Palästen.

Automatisch streckte Yfilüm einen Arm aus. Die vier Finger und drei Daumen schlängten sich um den Unterarm eines Artgenossen.

„Wohin, mein Freund?“ zirpte er, mehr schüchtern als forschend. Sein zurückhaltender Ton mochte es sein, der bewirkte, daß der andere ihn kurz musterte und sogar Antwort gab.

„Zum Sockelpalast, Ingenieur!“ Er erkannte Yfilüms Tätigkeit an dessen Kleidung.

Yfilüm wollte noch etwas sagen, aber da hatte sich der andere seiner Umklammerung bereits entzogen. Die Menge riß ihn mit, und er entschwand den Blicken des Ingenieurs.

Yfilüm kämpfte mit seinem Gleichgewicht. Das Wogen und Schieben der Menge machte ihn nervös, die vorbeigleitenden Leiber und Köpfe ließen ihn schwindeln. Er entdeckte die Haltestange neben sich, die das Ende der Gleittreppe markierte, und hielt sich krampfhaft daran fest.

Was wollten die Blues alle am oder im Sockelpalast? Hofften sie, dort die Erfüllung ihrer Sehnsucht zu finden?

Er stand etwa eine halbe Stunde an der Stelle, und in dieser Zeit war Pahl am Himmel emporgewandert und leuchtete zwischen den Gebäuden herein zu ihm. Er wandte den Kopf ein wenig zur Seite und ließ sich den vorderen Teil bescheinen, während das starre Augenpaar am Hinterkopf in unendliche Fernen zu blicken schien.

Yfilüm begann zu träumen, und diesmal war sein Traum so intensiv, daß er nichts mehr von seiner Umgebung wahrnahm. Er besaß nicht einmal mehr das Bewußtsein, daß er sich im Freien aufhielt. Die Sehnsucht in seinem Innern schwäppte über und entrückte ihn, und endlich begann sie sich zu konkretisieren. Der Blue erkannte plötzlich, wonach er sich sehnte und was für ihn wichtig war.

Und er verstand. Ja, er verstand richtig, was sein Traum ihm eingab. Er antwortete auf gestellte Fragen und legte den Kopf schief, um zu einer ganz bestimmten Stelle des orangefarbenen Himmels zu blicken. Dort entstand irgendwo eine hellgelbe Stelle und wuchs langsam an. Sie zerlegte sich in viele kleine Teile, es wurden Tausende von gelben Punkten daraus.

„Ich wünsche mir, für immer so glücklich zu sein, wie ich es noch nie war“, zirpte er zaghaft, und nach einer kurzen Phase atemlosen Lauschens fuhr er fort: „O ja, jetzt weiß ich, daß mein Wunsch in Erfüllung gehen wird!“

Als seien seine träumerisch gesprochenen Worten ein Signal gewesen, strömte plötzlich Wissen auf ihn über. Er begann schrill und ungestüm zu lachen, weil er plötzlich wußte, daß es sinnlos war, wenn sie alle zum Sockelpalast rannten. Sie konnten weder etwas beschleunigen noch etwas ändern. Sie hätten genauso gut daheim bleiben können, im Flauschfederkissen oder vor dem Televisor oder der Holoprojektion aus dem Informationszentrum des Planeten.

Ort und Zeit spielten keine Rolle.

Hauptsache war, daß Apas zu den glücklichen Welten zählte.

Irgendwo in Yfilüm begann eine Alarmsirene zu schrillen. Sie riß ihn aus seinem Traum und ließ ihn die Umgebung wahrnehmen. Er fand sich allein auf der Straße. In seinem Gesichtsfeld hielt sich kein einziger Artgenosse mehr auf.

„Wartet auf mich“, murmelte er verwirrt. Dann fiel ihm sein Traum wieder ein, und er ließ die Haltestange los und trat in die Mitte der leeren Straße. Er breitete die Arme aus und beugte den Oberkörper zurück.

„Hier bin ich“, rief er. „Jetzt kannst du kommen. Ich warte auf dich!“

Und so außergewöhnlich und gefährlich es war, Yfilüm vernahm die Antwort und freute sich über sie. Er sah keine Notwendigkeit, zu einer der öffentlichen Sprechstellen zu gehen und die planetare Verteidigung zu verständigen, die in den Zeiten des Sohos Tyg Ian unter ständiger Alarmbereitschaft stand. Er lachte nur, und seine Augen glitzerten erwartungsvoll.

„Gleich komme ich zu dir“, sagte eine Mentalstimme in ihm. „Ich habe dich fast schon erreicht. Ich bringe dir all das Wissen, das ich besitze!“

Fast gleichzeitig war es in ihm gegenwärtig, ein winziger Teil eines gewaltigen Wissens, ein Bruchstück nur, mit dem er nicht viel anfangen konnte.

Aber es war da, und es ging ihm nicht mehr aus dem Sinn. Und die Mentalstimme fuhr fort, auf ihn einzureden.

„Ich bin eines der vielen Geschenke, das der Ewige Krieger Pelyfor im Lauf der Jahrtausende und mit Unterstützung der Pterus für sich genommen hat, um ein Lager für Sonderzwecke zu besitzen. Ich gehöre zu der Million Geschenken, die als verschollen gelten und dennoch existieren.

Nimm mich!“

Yfilüm, der Apaso, streckte die Arme aus und nahm.

*

Als untergeordnetes Mitglied des Technikrats aller Ingenieure von Kohnla hatte sich Yfilüm einige Zeit lang mit den Eigenheiten des stygischen Netzes auseinandergesetzt und die Parallelen zum psionischen Netzwerk in den Galaxien der ESTARTU und um sie her-

um gezogen, wo sogenannte Kalmenzonen das eigentliche Psinetz störten und durch andere Arten der Fortbewegung ersetzt wurden. Das stygische Netz war nur mit Schiffen zu befahren, die über einen auf technischem Weg erzeugten Enerpsi-Antrieb verfügten, der nicht mit dem Antrieb der Virenschiffe zu vergleichen war. Die Verlorenen Geschenke der Hesperiden von Muun reisten in diesem Psinetz, sie verfügten über die Möglichkeit, sich diese Linien nutzbar zu machen. Sie waren schon eher mit den Virenschiffen in eine Schublade zu stecken.

Yfilüm durchzuckte der kurze Gedanke, diese Vermutung weiterzuverfolgen, während er Atem holte und die Materialisation verfolgte, mit der das Geschenk das Psinetz verließ und zu ihm kam.

Die Gestaltwerdung des noch unbekannten Geschenks erfolgte in etwa fünfzig Fuß Höhe mitten zwischen den Dächern der Gebäude, die die Straße säumten. Aufmerksam musterte der Blue den Luftraum, und er entdeckte den winzigen Schimmer, der sich farblich zunächst nicht vom Hintergrund des Himmels unterschied. Es war wie ein leichtes Flimmern von warmer Luft, und es dunkelte nur sehr langsam ab. Das Geschenk benötigte lange Zeit, um zu erscheinen, ein für eine Materialisation aus dem Psinetz verwunderlicher Vorgang.

„Komm!“ zirpte der Blue leise. „Komm endlich!“

„Bin schon da. Ich habe mich endgültig für dich entschieden. Ich sehe dich jetzt mit meinen Sinnen. Du bist Yfilüm!“

Gleichzeitig tauchte ein Schatten auf, nicht größer als der Tellerkopf des Blues. Farbliche Unterschiede zum Himmel kristallisierten sich heraus, das Geschenk nahm eine intensiv gelbliche Farbe an, das Zeichen für die Freigabe eines Transmitteranschlusses.

Yfilüm sank ein wenig in sich zusammen. Der Anblick war zu banal, daß er sich richtig darüber hätte freuen können. Im nächsten Augenblick reckte sich sein langer Hals jedoch weit empor, entrang sich seiner Sprechöffnung ein ergebenes Seufzen. Das Geschenk hatte eine regenbogenschillernde Farbe angenommen, aus der sich immer mehr Rosa und Hellgrün herauskristallisierten. Langsam sank das Gebilde nach unten, und es wurde nicht größer. Es behielt die Ausmaße, und der Blue kommentierte es mit einem kurzen und eindringlichen Impuls im Ultraschallbereich. Das Geschenk näherte sich ihm und blieb dicht vor seinem Kopf in der Luft hängen. Jetzt sah er richtig, was es überhaupt war. Es erinnerte ihn an einen vielzackigen Stern von hellrosa und grüner Farbe, ein schillerndes und nach Kristall aussehendes Gebilde. Es zog sein vorderes Augenpaar in seinen Bann, und der Blue streckte seine dünnen Arme ein Stück nach oben und umgab das Gebilde mit zu Schalen geformten Händen, ohne es zu berühren.

„Nimm mich!“ sagte die mentale Stimme in ihm. „Ich bin für dich!“

„O, ich kenne das“, pfiff Yfilüm. „Ein Geschenk der Hesperiden gehört einem nie als Eigentum. Es verschwindet nach Stunden oder Tagen. Man hat es nie für immer!“

„Wer weiß, Yfilüm. Vielleicht ändert sich das. Es kommt ganz auf den Besitzer an, ob ein Geschenk bei ihm bleibt oder nicht. Wie heißt es in den Worten der Völker dieser Galaxis? Es hängt davon ab, ob der Besitzer des Geschenks auch würdig ist!“

Sei es durch diese Worte, sei es durch das ständige Starren auf das Geschenk, Yfilüm warf endgültig jeden Vorbehalt über Bord. Seine Sehnsucht erfüllte sich in diesen Augenblicken. Er faßte das Geschenk an einigen seiner Zacken, und es ließ sich willig ein Stück herab und an seine Brust ziehen.

„Du bist ein schönes Geschenk“, hauchte der Blue ergriffen. „Du siehst aus wie ein ... wie ein Schiff. Ja, jetzt erkenne ich es. Du hast die Form eines jener Schiffe, in denen die Ewigen Krieger reisen!“

„Und ich habe einen Namen!“ vernahm er die eindringlichen Gedanken. „Willst du ihn wissen?“

Yfilüm wollte, aber im Augenblick hatte er anderes im Sinn. Er hatte einen Artgenossen erspäht, der aus der Richtung der Paläste kam. Er schlich mit hängendem Kopf dahin, erst als er den Ingenieur mit dem leuchtenden Gegenstand entdeckte, straffte sich seine Haltung ein wenig.

Yfilüm spürte eine Gefahr. Er preßte das Geschenk der Hesperiden an sich und trat eilig zu der Gleittreppe. Sie nahm seinen Wunsch an und beförderte ihn hinauf in die erste Etage des Gebäudes der tausend Wegweiser. Er zog sich in die Nähe der Transmitter zurück und strich mit seinen Fingern vorsichtig über den Stern, der ihn an einen besonders wertvollen Kristall erinnerte.

„Wie heißt du?“ zirpte er.

„Ich bin der Traum, der stets erfüllt, das Wort, das Wahrheit dir enthüllt. Ich bin der Kokon, der dich webt, der Gleiter, der dir Welten schwebt. Ich bin die Seele, die dich heilt, dein Wind, der durch das Weltall eilt. Ich bin nicht Tier und auch kein Blatt, ich hab' nicht Durst, bin immer satt, ich bin jetzt dein, nimm dich mir ganz, ich bin dein Mund, ESTARTUS Glanz.

Und in der Sprache von Muun heißt all das: Mameoramuun!“

Yfilüm merkte, daß er vor Ergriffenheit zu zittern begonnen hatte. Er versuchte, die Nerven und Muskeln seines Körpers unter Kontrolle zu bringen. Es gelang ihm nur unzureichend, und er fühlte sich durch das Auftauchen des Artgenossen gestört, der ihm über die Gleittreppe in das Innere der Schule gefolgt war. Zielstrebig kam der andere jetzt auf ihn zu. Er streckte drohend oder verlangend die Hände nach ihm aus, und Yfilüm verbarg das Geschenk hastig hinter seinem Rücken.

„Ich habe keines erhalten!“ schrie der Blue mit rollenden Augen. Yfilüm kannte ihn nicht. „Es sind nicht Geschenke für alle da. Aber ich will ein Geschenk!“ *

Er machte eine Pause und deutete auf seinen Kopf.

„Hörst du es nicht? Die Sehnsucht ist in mir. Ich habe ein Recht darauf, ein Geschenk zu erhalten. Es ist zu meinem Nachbarn gekommen und hat mich verschmäht!“

Er machte Anstalten, sich auf den Ingenieur zu stürzen. Yfilüm wich hastig zur Seite. Der Blue prallte gegen eine Transmitterkonsole und löste mehrere Fehlschaltungen aus. Eine Sirene heulte auf und erlosch, als die Positronik die Schaltungen annulliert hatte.

„Du bist nicht bei Sinnen!“ stieß Yfilüm hervor. „Beherrsche dich!“

Der andere sank zu Boden und wimmerte leise vor sich hin.

„Es ist ungerecht!“ zirpte er. „Warum ich nicht? Warum sind zu wenig Geschenke da?“

„Frage Pelyfor oder den Sotho“, sagte Yfilüm hart. Er erkannte seine eigene Stimme nicht wieder. „Es ist nur eine Million der wiedergefundenen Geschenke, und wir Blues zählen nach Milliarden.“ Er warf sich in die schmale Brust. „Nur besonders Auserwählte erhalten ein Geschenk!“

Der andere schluchzte und kroch langsam davon. Yfilüm umklammerte sein Geschenk und steckte es dann unter sein Gewand. Er beugte sich über den anderen und zerrte ihn hinüber zu einem der Luftschächte, die die Stockwerke miteinander verbanden. Er wuchtete den Körper hinein, ehe der andere sich wehren konnte.

„Du wirst mir mein Geschenk nicht wegnehmen“, zirpte er schrill. „Du nicht!“

Der Blue sauste den Schacht abwärts und stieß schrille Laute aus. Yfilüm hörte, wie er unten aufprallte und sein Wimmern im Ultraschallbereich endete. Irgendwoher kamen Roboter gerollt und nahmen sich des Verletzten an.

Yfilüm klatschte die Hände ineinander. Beim alten gatasischen Komitee von der achtzehnten Vorsicht, dem hatte er es gezeigt. Er hatte kein Bedauern mit dem Artgenossen, und er wandte sich den Konsolen zu und programmierte die Daten seiner Wohnung ein.

Hastig warf der Kohnla-Ingenieur sich in den aufflammenden Transmitterbogen. Sein Körper entstofflichte sofort.

Noch wußte Yfilüm es nicht, noch fand die schreckliche Wahrheit keinen Weg in sein Bewußtsein, um ihm zu sagen, daß er der erste war.

Der erste, der sich ganz mit seinem Geschenk identifizierte.

Der erste, der sich veränderte.

Er war das erste Opfer, nicht der verletzte Artgenosse.

2.

Sammelbericht der Orbitstationen in den Randbezirken des Verth-Systems, insbesondere von den Stationen Lysum 1 bis Lysum 7, Standort am vierzehnten Planeten.

„... ist also endgültig festzustellen, daß es sich bei den Geschenken um vorläufig harmlose Gebilde handelt, die an verschiedenen Stellen des Planetensystems aus dem psionischen Netz ausgetreten sind. Nicht nur die Oberfläche von Gatas wurde mit Geschenken überhäuft, auch in den Raumstationen sind solche Gegenstände aufgetaucht. Bezuglich der Größe ist festzustellen, daß offenbar ein Geschenk riesiger Art in der Biostation um den zwölften Planeten materialisierte. Da es größer war als die Station, sprengte es diese beim Materialisationsvorgang. Es sind zu beklagen: Zwölf männliche und drei weibliche Wissenschaftler, allesamt Gatas. Von weiteren Unglücksfällen im Zusammenhang mit den Verlorenen und Wiedergefundenen Geschenken der Hesperiden ist nichts bekannt.“

Protokollauszug der Sitzung der Krisenregierung, Tagungsort Meeresplattform Finybim:

„Es ist uns dank der Aufmerksamkeit unserer Wissenschaftler bekannt, daß es sich bei den Geschenken der Hesperiden um starke psionische Strahler handelt. Auswirkungen auf die Gemüter der derzeitigen Besitzer sind bisher trotz modernster Untersuchungsmethoden nicht nachweisbar. Die Anfrage der Kosmischen Hanse, übermittelt durch ein geheimes Kurierschiff, ist deshalb abschlägig zu beantworten. Die Völker der Blues benötigen vorerst keine Hilfe gegen die offensichtlich harmlosen Geschenke der Hesperiden von Muun. Es ist ersichtlich, daß weder Pelyfor noch Stygian irgendwelchen Einfluß auf die Geschenke ausüben!“

Pressemitteilung zwei Tage später: „Kein Zweifel besteht daran, daß die Verlorenen Geschenke nicht beeinflußt werden, es sei denn, sie beeinflussen sich selbst. Es ist zu erwarten, daß von Seiten der Planetenregierungen der Eastside dieser Formulierung keine Aufmerksamkeit entgegengebracht werden wird.“

*

Seit Tagen schon schlich Güllüzyg bedrückt umher. Er ging sämtlichen Kontakten aus dem Weg, nur bei der Arbeit, wo sie unvermeidbar waren, fügte er sich in sein Schicksal. Er sprach jedoch auffallend wenig, und in den Blicken, mit denen ihn seine Assistenten und Angestellten musterten, lag manchmal Bedauern, manchmal aber Triumph oder Euphorie.

In den einzelnen Abteilungen standen seit jener denkwürdigen Stunde Gegenstände verschiedener Größe herum. Seine Mitarbeiter hatten sie mitgebracht, und in einem einzigen Fall war das Geschenk direkt vor einem Blue materialisiert, der sich gerade bei einer Experimentalanordnung befand.

Wenigstens war er nicht der einzige, der nicht über sein Geschenk verfügte, dachte Güllüzyg bei sich. Es hatte ihn wertvolle Stunden gekostet, die von den Geschenken verschmähten Kollegen zur Arbeit zu bewegen. Bei manchen hatte er einen geschickten Psychologen aus der Hauptstadt Chülyvor hinzuziehen müssen.

„Der goldgelben Kreatur des Friedens sei es gedankt, daß das Schlimmste vorüber ist!“ seufzte er.

Es war seltsam. Während er diese Gedanken dachte, spürte er keinerlei Erregung. Er war von Anfang an nicht von jener unbegreiflichen Sehnsucht ergriffen worden wie alle anderen. Übergangslos hatte sich Zülüt im Pliyirt-System in ein Tollhaus verwandelt, und die Vorgänge hatten den Wissenschaftler an jene erinnert, die es im Zusammenhang mit dem Dekalog der Elemente gegeben hatte. Er sah jedoch auch den Unterschied, diesen plötzlichen Frieden und die Sehnsucht, dieses Begehrten eines positiven Dinges.

Er wußte nicht, was er darüber denken sollte. Die Medien hatten ihre Warnungen vor den Geschenken der Hesperiden eingestellt, da die Berichterstatter selbst den Traum der Träume träumten. Lediglich die Krisenregierung meldete sich ab und zu mit Verlautbarungen, die alles und nichts bedeuten konnten.

Der Blue wackelte mit dem Kopf. Dieser besaß eine grau-rosa Farbe, ein Zeichen frühen Alterns. Güldzgy ging ganz in seiner Arbeit auf, lebte nur für die Wissenschaft und wußte, daß er nie zu jenen Privilegierten gehören würde, die sich den Weg zu einem der Einester erkämpfen durften. Er war zu unsportlich und zu alt dazu, ihn interessierten die Weiber nicht mehr.

Er stieg in den Antigrav und ließ sich aus seinem Büro nach unten bringen. Er eilte den Korridor entlang und blieb vor der Schleuse zur Genetikhalle stehen. Hinter dem Schott lief das wohl wichtigste Experiment des Instituts, vielleicht sogar das wichtigste in seinem Leben.

Entschlossen betätigte der Blue den Öffner und setzte sich in Bewegung. Durch das sich öffnende Schott trat er hinein in die Halle. Automatisch flammte das Licht auf und zeigte die silberfarbenen Versuchsanordnungen zwischen den mattschwarzen Tanks, die Tische mit den Zuleitungen und...

Dem Hanen gefror die Luft im Mund. Fassungslos starre er auf den zweimannshohen Würfel, der mitten in der Halle stand und grünlich schimmerte. Er machte einen Schritt zurück und wischte sich das vordere Augenpaar. Das hintere hielt er suchend in den Korridor gerichtet. Er wäre froh gewesen, wenn sich jetzt einer seiner Assistenten genähert hätte, dem er seine Beobachtung hätte mitteilen können.

„Bei der violetten Kreatur der Täuschung“, zirpte er erregt. „Halluzination, weiche von mir!“

Ein Blick auf den Chrono an seinem linken Arm belehrte ihn, daß er sich seit über dreißig Stunden in den Labors aufhielt. Es war einfach zuviel in der letzten Zeit. Aber es ging nicht anders. Für zusätzliches Personal war kein Geld vorhanden, und die Termine für den Abschluß des Experiments ließen sich aus Prestigegründen nicht verschieben.

Es war ein Teufelskreis, und Güldzgy knirschte mit der hornigen Zunge. Sollte es doch die blaue Kreatur der Heimtücke holen. Von der anfänglichen Begeisterung für das Experiment war sowieso nicht viel geblieben, sie war gewichen wie die Luft aus einem Ballon. Was übriggeblieben war, war nicht mehr als eine runzlige Hülle, mit der man Kinder erschrecken konnte.

Der Wissenschaftler tastete hinter sich. Er fand den Anschluß der internen Sprechanlage und schaltete sie ein. Sie verband ihn automatisch mit seinem Büro.

„Ich bin in der Genetikhalle“, meldete er sich. Seine Stimme klang jetzt klar und deutlich. „Es befindet sich ein fremder Gegenstand in der Halle, grün und würfelförmig. Wer hat ihn zwischen den Experimentierischen abgestellt?“

Es blieb still in der Leitung, er hörte nur das Knacken, mit dem die Verbindung unterbrochen wurde. Augenblicke später kam Lärm auf in den Korridoren und Etagen. Es hörte sich an, als führte ein Trupp Bewaffneter eine Invasion des Gebäudes durch, und Güldzgy erstarrte vor Schreck. Er bildete sich tatsächlich ein, daß die Truppen des Sohos sein Institut angriffen, und er schrieb es hastig den Geschenken zu, die Pelyfor aus Muun mitgebracht hatte und die sich über die Welten der Blues verteilt hatten.

Er atmete erst auf, als er seine eigenen Mitarbeiter aus dem Antigrav quellen sah. Sie behinderten sich gegenseitig, und sie rannten auf ihn zu, als seien alle bösen Kreaturen hinter ihnen her. Er erwartete, daß sie langsamer machten und achtungsvoll vor ihm stehenblieben, aber er täuschte sich.

„Aus dem Weg!“ schrie Dunyrlit ihn an. „Ich renne dich über den Haufen!“

Langsam dämmerte dem Wissenschaftler, was los war. Seine Meldung an das Büro war es, die den Ansturm ausgelöst hatte. Dunyrlit hatte ihn erreicht und schob ihn einfach zur Seite.

„Bleib mir vom Leib!“ schrie Gülüzgy ihn an. „Alle Assistenten zu mir!“

Sie stießen ihn rücksichtslos zur Seite und drängten in die Halle.

„Mir hat es sich mitgeteilt“, schrie Dunyrlit. „Es gehört mir!“

„Du bist verrückt. Es ist mein Geschenk“, entgegnete Zymlargü. Und der Gataser Nüryi-Ser-Rihül riß die beiden auseinander und schüttelte sie.

„Ich stamme von der Urwelt aller Blues. Mir steht das Recht zu, dieses großartige Geschenk in Empfang zu nehmen. Es spricht bereits zu mir!“

Gülüzgy schwindelte. Er hatte endgültig begriffen, was los war. Er wunderte sich lediglich ein wenig über die schmucklose Ausführung des Würfels.

Er warf einen Blick in die Halle. Wie bisher spürte er rein gar nichts. Er rief sich alle Berichte aus den verschiedenen Bereichen Zülüts ins Gedächtnis. Überall war davon die Rede, daß sich die Geschenke den Blues auf mentalem Weg mitteilten. Sie fanden schnell Abnehmer, und diejenigen, die vor Sehnsucht fast vergingen, wurden von jenen mit spöttischen oder tröstenden Worten abgespeist, die ein Geschenk erhalten hatten. Die Beschenkten forderten überall auf dem Planeten für sich das alleinige Recht, zu den Klöstern zu gehen und mit den dort lebenden Frauen Nachwuchs zu zeugen.

Der Wissenschaftler wurde in seiner Aufmerksamkeit auf den Eingang gelenkt. Er sah Uniformen und Waffen. Die Soldaten kamen. Sie hatten ihre Unterkünfte außerhalb des Geländes, aber sie mußten seine Meldung an das Büro mitgehört haben. Es hatte keinen Sinn, sie zur Ordnung zu rufen. Die Soldaten stürmten laut rufend an ihm vorbei und stürzten sich in das Getümmel, warfen ihre Waffen weg und strebten zu dem Würfelgeschenk, das mitten zwischen den Versuchsanlagen ruhte. Die Assistenten stritten sich handgreiflich darum, und jetzt griffen auch noch die Soldaten ein, und innerhalb weniger Sekunden war ein Handgemenge im Gang, daß Gülüzgy Hören und Sehen verging.

„Vorsicht!“ schrie er laut. „Geht weg da. Gefährdet nicht die Versuchsanordnungen!“

Einer der Soldaten prallte mit dem Rücken gegen einen hohen Tisch. Der Tisch ruckte zur Seite, zwei empfindliche Glasgefäße, die auf ihm standen, klappten aneinander und zerbrachen. Eine stinkende Brühe begann sich auf dem Tisch zu verteilen und lief an den Kanten hinab auf den Fußboden. Auf der anderen Seite warf soeben einer der Assistenten einen Aufbau um, und unter den Füßen eines zweiten zersprang ein Sortiment Zuleitungen. Eine Sirene schrillte in eindringlichem Ton, bis einer der Soldaten sie mit einem gezielten Wurf zum Schweigen brachte. Es war eine gasgefüllte Flasche, die über dem Lautsprecher zersprang, und das gefährliche Gemisch entzündete sich augenblicklich und begann die Kunststoffteile des Lautsprechers zu verschmoren.

„Alarm, Alarm!“ Gülüzgy hämmerte wütend auf die Sprechanlage. Ein Automat meldete sich, und der Wissenschaftler zitierte zehn bewaffnete Roboter herbei. Da sich das Depot außerhalb des Instituts befand, würde es eine Weile dauern, bis sie eintrafen.

Gülüzgy blieb nichts anderes übrig, als seine Ehre und seine Autorität zu vergessen. Er eilte in die Halle hinein und warf sich auf die Tobenden. Einen nach dem anderen riß er weg, aber er erreichte damit nur, daß er sich plötzlich von einer Horde wütender Artgenossen umringt sah, die sich in trauter Einmütigkeit um ihn scharten und dann wie auf Kommando ihre Fäuste schnellen ließen. Gülüzgy wurde kalt ums Herz, als er versuchte, sich unter den Schwingern wegzuducken. Die Übermacht war zu groß. Von sieben Faust-

schlägen steckte er drei ein, und mit jeder Bewegung wurde das Verhältnis für ihn ungünstiger. Ein mächtiger Schlag trieb ihm die Luft aus den Lungen. Er knickte in seinen dünnen Beinen ein und zog es vor, den toten Mann zu spielen. Augenblicklich wandte sich die Aufmerksamkeit der anderen wieder dem Geschenk zu, und sie wurden zu Einzelkämpfern wie zuvor.

Ein dünnes Rinnal Säure floß zwischen zwei Aufbauten hervor und schlängelte sich Gürüzgy entgegen. Er entdeckte es mit seinem hinteren Augenpaar und rollte sich rasch zur Seite. Die Säure dampfte und fraß eine Rille in den Bodenbelag. Es stank erbärmlich, es mußte sich bei der Säure um eine Verbindung handeln, die aus mehreren ausgelaufenen Flüssigkeiten entstanden war.

„Bei der Weißen Kreatur der Klarheit!“ schrie Gürüzgy und sprang auf, so schnell es sein ramponierter Körper zuließ. „Ich hab's. Die Lösung ist gefunden!“

Er betrachtete beinahe liebevoll die Säure und verfolgte den Weg des Rinnals. War es wirklich das, was er die ganze Zeit verzweifelt gesucht hatte?

Draußen klang das Stampfen der Roboter auf und ließ ihn die Notwendigkeiten erkennen. Zwei der Soldaten lagen bewußtlos am Boden, die anderen kämpften noch um den Besitz des Geschenks, und jetzt erschien zu allem Überfluß auch noch das Personal seines Büros und warf sich heldenmütig in den Kampf um das Geschenk.

Gürüzgy eilte hinaus.

Die Roboter identifizierten ihn, und er gab ihnen Anweisungen. Hintereinander marschierten sie in die Halle hinein und lösten ihre Paralysatoren aus. Anschließend schafften sie die Bewußtlosen hinaus ins Freie, wo sie sie in den Großgleiter des Instituts luden. Der Wissenschaftler hatte vor, sie wegzubringen in eine Gegend, wo sie keinen Schaden anrichten konnten.

Er dirigierte die Roboter zur Gentechnikhalle zurück. Die Versuchsanordnung war verdorben, das Experiment konnte nicht fortgesetzt werden. Gürüzgy wies die Maschinen an, kurz zu warten. Er verfolgte den Weg des Säurerinnsals und notierte sich die Zusammenflüsse und die daran beteiligten Stoffe, sowie die Reihenfolge und die Art und Weise, wie sie zusammengekommen waren. Wenn er es sich so recht überlegte, war die aufwendige Versuchsanordnung sinnlos gewesen, der eigentliche Weg zum Ziel war ein einfacher, so einfach, daß keiner der hochqualifizierten Blues daraufgekommen war.

Er steckte die Notizen weg und deutete auf den hellblauen Würfel. Er schloß die Augen und konzentrierte sich.

Da war nichts. Er konnte keine Mentalstimme hören. Das Geschenk sprach nicht zu ihm wie zu all den anderen, die keine Telepathen waren und die Stimme trotzdem vernahmen.

„Feuert auf den Würfel“, wies er die Roboter an. „Zerstört das Gebilde mit harten Strahlen!“

Die Roboter stellten sich in einen Halbkreis um das Gebilde und eröffneten das Feuer aus ihren Desintegratoren. Die Strahlen trafen die Oberfläche des Geschenks, aber sie glitten dort wirkungslos ab und fuhren in den Boden oder die Decke, wo sie dunkle Löcher hinterließen. Einer wurde schräg nach hinten reflektiert und hätte beinahe den Wissenschaftler durchbohrt. Hastig brachte sich Gürüzgy hinter den Robotern in Sicherheit.

Sein Verstand begann fieberhaft zu arbeiten. Er kannte die Informationen, die Zült erreicht hatten. Es stimmte tatsächlich, daß die Hesperidengeschenke unzerstörbar waren. Aber wenn sie auch blanken Waffen widerstanden, gegen den Einfallsreichtum eines Wissenschaftlers konnten sie nicht gefeit sein.

„Wartet vor dem Gebäude auf mich“, zirpte er. Die Roboter stellten das Feuer ein und zogen sich zurück. Gürüzgy suchte sich ein Metallstück und trat zu dem Rinnal mit der Säure. Er führte es bis an den Würfel heran und an ihm entlang. Der Abstand zwischen der Säure und dem Geschenk betrug höchstens eine halbe Handspanne.

„Säureverbindungen exotischer Lebewesen besitzen manchmal verblüffende Nebenwirkungen“, sagte er leise. „Was sagst du dazu?“

Er nahm nicht an, daß der Würfel ihn verstand. Er zog den Metallstab durch das Rinnsal und öffnete es gegen den Würfel hin. Er trat rasch zurück und beobachtete, wie sich die Säure an das Geschenk legte und an ihm zu nagen begann.

Zunächst geschah nicht viel. Wie bei fast allen Säurereaktionen quoll ein wenig Rauch auf und ließ den Würfel an seinem Sockel grau erscheinen. Deutlich waren die ersten Spuren an dem Material des Geschenks zu erkennen.

Gülüzgy beobachtete halb gebückt. Niemand außer ihm hielt sich mehr in dem Gebäude auf, und die Soldaten und Mitarbeiter befanden sich in tiefer Bewußtlosigkeit. Niemand war da, um den Wissenschaftler zu warnen und sich um seine Sicherheit zu kümmern.

Ein peitschender Knall eilte plötzlich durch die Genetikhalle. Ungenau bekam Gülüzgy den Lichtblitz mit, der sich nach allen Seiten ausbreitete und ihn blendete. Der Würfel begann sich zeitlupenhaft langsam zu verformen, und er strahlte eine Hitze aus, die innerhalb von Sekundenbruchteilen alles verdampfen und schmelzen ließ, was sich in seiner Nähe befand. Eine glühende Woge schoß dem Wissenschaftler entgegen und warf ihn rücklings durch die Schleuse hinaus.

Das Geschenk der Hesperiden, gerade noch als unzerstörbar deklariert, reagierte auf überraschende und entsetzliche Weise auf den Versuch, es zu öffnen. Es explodierte, und ein scharfkantiges Teil schoß hinter Gülüzgy her und traf ihn in den Rücken. Aufschreiend ging er zu Boden, prallte auf Hände und Knie und schob sich hastig von der Öffnung weg. Die Genetikhalle brach in sich zusammen, und der Wissenschaftler sah mit seinem hinteren, halb versengten Augenpaar die Lichtflut, die aus der Schleuse drang und alles zerstörte, was sich auf ihrem Weg befand.

Irgendwie kam Gülüzgy auf die Beine. Er stützte sich an der Wand ab und schleppte sich davon und hinauf in das Büro. Fahrig tastete er eine Verbindung mit Chülyvor und machte Meldung über den Vorfall.

Der Beamte, der seine Meldung annahm, spielte mit einem exotischen Gegenstand von der Größe einer Faust, seinem Geschenk.

„Du hast die Mentalstimme nicht vernommen?“ schrie der Blue ihn an. „Und hast es gewagt, dem Geschenk Gewalt anzutun?“

„Ja“, hauchte der Wissenschaftler.

„Wir kommen sofort!“ Der Beamte sprang auf. „Du bist der zweite auf ganz Zülüt, der die Mentalstimme nicht hören kann. Du bist zu bedauern“, sagte er noch. Dann schaltete er ab.

Gülüzgy seufzte. Er wußte auch nicht, woran es lag. Er war ein vom Schicksal Verlassener. Er kam sich jetzt wie ein Krüppel vor, dem ein wesentliches Teil seiner Selbst fehlte. Die schwere Rückenverletzung war demgegenüber eine Kleinigkeit.

Gülüzgy gab sich auf. Als die Rettungsmannschaft eintraf und ihn aus den rauchenden Trümmern barg, die das Geschenk von dem Institut übrig gelassen hatte, da lebte er nicht mehr. Mit ihm war aber auch ein Geschenk der Hesperiden dahingegangen, und die Meldung verbreitete sich wie ein Lauffeuer über das Pliyirt-System und gelangte bis nach Gatas.

Es kam zu Demonstrationen gegen Gülüzgy, und es war gut, daß der Wissenschaftler es nicht mehr erlebte.

*

Zwei der Krisenräte begleiteten Raynit-Sit-Vornay bis zum Rand Finybims. Sie verabschiedeten ihn und sahen zu, wie er auf sein Verthomobil hinüberstieg, eine der neuesten

Konstruktionen einer Sonnenplattform. Der Gataser winkte ihnen freundlich zu und machte es sich in seiner Liegemulde bequem.

„Ich nehme euch beim Wort“, rief er hinüber. „Wir werden versuchen, das Wissen ESTARTUS für unsere Zwecke zu nutzen. Aber was ist dieses Wissen?“

„Wir wissen es nicht“, erwiderten die beiden Amtskollegen einmütig. Er sah es ihnen an, daß sie logen. Beide waren sie stolze Besitzer eines Geschenkes der Hesperiden, beide standen sie mit ihren Gegenständen in mentalem Kontakt. Sie mußten es einfach wissen.

„Ich werde bei unserer nächsten Sitzung übermorgen darauf zu sprechen kommen“, zirpte er mit scharfem Unterton. Die beiden Krisenräte versteiften sich. Sie wußten, daß es noch andere wie Raynit-Sit-Vornay gab, die der Krisenregierung angehörten und ohne Geschenk geblieben waren. Sie würden sein Anliegen unterstützen.

„Bis dann“, murmelten sie in ihrer schrillsten Stimmlage und entfernten sich.

Vornay betätigte eine Taste an einem dunklen Feld am Rand der Mulde. Er setzte sich mit dem Autopiloten seiner Plattform in Verbindung und gab ihm Anweisungen. Sie löste sich von Finybim und driftete langsam in das grüne Meer hinaus. Sie begann auf den Wellen zu schaukeln, und der Krisenrat genoß die frische und würzige Luft und die Wärme der blauen Riesensonnen Verth. Die Natur um ihn herum war leise und friedlich, ein Hort des Reichtums, und das Plätschern der Wellen, die gegen das Verthomobil schlugen, beruhigte den Gataser.

Seit ein paar Tagen war der Planet um etwas reicher geworden, von dem noch keiner wußte, ob es für das große Volk der Blues wirklich eine Bereicherung darstellte oder ob es eine Gefahr war, die bisher noch niemand erkannt hatte.

Er selbst war Zeuge gewesen, wie sich einige hundert Geschenke aus dem Himmel auf die Plätze der Hauptstadt herabgesenkt hatten. Andere waren direkt in den Wohnungen ihrer Besitzer erschienen. Etliche Zehntausende hatten sich auf Gatas niedergelassen, es mochten sogar Hunderttausende sein. Niemand hatte ihre Zahl genau feststellen können, und diejenigen, die ein Geschenk erhalten hatten, weil es einfach zu ihnen gekommen war, fühlten sich zufrieden und zeigten offen ihren Stolz. Die anderen waren erfüllt von Neid, aber die Blues wären keine Blues gewesen, wenn sie sich nicht nach Stunden und Tagen auf ihre Tugenden besonnen hätten. Sie fanden sich damit ab, daß es nicht genug Geschenke gab, und sie freuten sich mit ihren Verwandten und Freunden und besuchten diese, um dort die Geschenke zu bestaunen und sich anzuhören, was die Besitzer über den Mentalkontakt erzählten.

Die Geschenke teilten sich allein ihren Besitzern mit, die wörtlich alles offenbarten, was die Geschenke dachten. Die Meldungen in den Medien brachten Interviews mit Geschenken und Besitzern, und das anfangs kühle und objektive Bild verwischte sich immer mehr.

Anfangs hatte es geheißen, daß die Hesperidengeschenke aus ESTARTU mit Vorsicht zu genießen seien wie alles, was von dort und von den Ewigen Kriegern kam. Die Warnungen aus dem Bereich der GOI und der Kosmischen Hanse, die Mahnungen des Galaktikums, all das verblaßte vor dem subjektiven Erfahrungsberichten der Blues mit den Geschenken.

Nur ein einziger Faktor äußerte sich nicht dazu, und das war der Sotho Tyg Ian, kurz auch Stygian genannt.

Vornay hatte sich trotz seiner inneren Sehnsucht nach einem Geschenk ein gewisses Maß an Nüchternheit bewahrt. Es wurde dadurch zusätzlich gefördert, daß er der Meinung war, daß längst alle Geschenke vergeben waren. Zudem war es illusorisch daran zu denken, später einmal über ein Geschenk zu verfügen, das seinen bisherigen Besitzer verlassen hatte. Vornay aus einer der alten gatasischen Sippen war zu stolz, um sich mit getragenen Kleidern zu schmücken oder nach abgelegten Frauen Ausschau zu halten.

Er drehte sich auf den Bauch und ließ Verth auf seinen blassen Rückenflaum scheinen. Er dachte an seine vielen Frauen und die stattliche Zahl von vierzig Kindern. Die Verant-

wortung, die eine solche Schar mit sich brachte, hatte ihn von seinem gefährlichen Posten als Militärgouverneur zurücktreten und als Krisenrat auf seine Heimatwelt zurückkehren lassen. Manchmal pflegte er die alten Kontakte zu Pryit, dem Galaktischen Rat und Botschafter beim Galaktikum. Von dort gab es derzeit nichts Aufregendes, die Situation stagnierte. Geplänkel flammtten immer wieder an verschiedenen Stellen auf, und nach wie vor agierte die GOI gegen den Sotho und bemühte sich, seine Feresh Tovaar aufzuspüren und zu zerstören.

Raynit-Sit-Vornay blinzelte träge und döste ein. Er schlief, bis ihn ein leises Signal weckte. Der Autopilot meldete ein größeres Hindernis, und Vornay erhob sich aus der Sonnenmulde und musterte den Horizont. Noch konnte er mit bloßem Auge nichts erkennen. Die Inseln, an denen die Plattform in der Zwischenzeit vorübergezogen war, waren längst hinter den Horizont gesunken.

„Bei der violetten Kreatur der Täuschung“, zirpte er. „Da ist nichts. Das Wasser liegt ruhig da!“

„Und doch ist da etwas“, beharrte der Autopilot. „Du solltest es dir ansehen!“

Mißmutig machte Vornay sich auf den Weg zur Luke. Er stieg in das Innere der Plattform hinunter und zwängte sich in den engen Kontrollraum. Der Bildschirm zeigte den Meerespiegel und das grüne Wasserreich darunter.

Der Gataser entdeckte, wovon der Autopilot die ganze Zeit gesprochen hatte.

Ein riesiger Felsklotz schwamm im Wasser. Er ragte tief hinab in die Unergründlichkeit, stellte ein gefährliches Hindernis für die Schifffahrt dar und besaß eine hellgrüne Farbe, die sich kaum von der des Wassers unterschied. Hätte das Ding weiß oder grau geleuchtet, hätte er es für einen verirrten Eisberg aus der Polarzone gehalten. So aber gab ihm das Ding Rätsel auf.

Eine Ahnung bemächtigte sich des Krisenrats. Hatte er sich bisher eingeredet, daß er sich nicht mehr nach einem Geschenk sehnte, so entsprach es doch den Tatsachen, daß kein Blue von der Sehnsucht verschont geblieben war. Sie hatte sogar die Angehörigen anderer Rassen erfaßt, die auf Gatas und den anderen Planeten lebten.

Vornay richtete sich auf. Was er an Gefühlen bisher in seiner Arbeit erstickt hatte, drängte jetzt vehement an die Oberfläche. Er taumelte und hielt sich mühsam an einer Leiste fest.

„Volle Kraft voraus!“ zirpte er mit bebender Stimme. „Geh bis dicht an das Gebilde heran!“

Er kehrte auf die Oberseite der Plattform zurück. Diesmal setzte er sich an die Mulde und ließ die Wasseroberfläche nicht mehr aus den Augen. Die Plattform setzte sich in Bewegung und durchpflügte das Wasser, bis sie plötzlich mit aufheulenden Triebwerken Gegenschub gab und stilllag.

„Was ist?“ pfiff der Blue. „Warum geht es nicht weiter?“

Die Antwort des Autopiloten war einleuchtend. Der Felsklotz kam ihnen entgegen. In Sichtweite begann sich die Wasseroberfläche zu kräuseln, spitzte der Gipfel des Berges in die Luft, als müßte er prüfen, ob sie rein sei. Grün schimmernd hob er sich aus dem Wasser, und Vornay erhielt in diesem Augenblick völlige Sicherheit.

„Es ist ein Geschenk“, jubelte er. „Sieh nur, ein Geschenk wartet auf mich!“

Das Geschenk der Hesperiden war vergleichsweise groß. Aber es gab größere, und sie standen irgendwo auf den Planeten herum, eifersüchtig bewacht von ihren Besitzern. Der Felsklotz schwankte leicht im Wasser und stieg immer weiter empor. Nach kurzer Zeit ragte er hoch über die Plattform hinaus.

Vornay spürte jetzt deutlich die Faszination, die das Ding auf ihn ausübte. Er fühlte sich zu ihm hingezogen und getraute sich doch nicht so recht. Einerseits sehnte er sich nach dem Geschenk, andererseits zerfloß er aus Achtung vor dem riesigen Gebilde. Wenn er es besaß, wie sollte er es vor Zudringlichen schützen?

Etwas zupfte in seinem Bewußtsein. Er zuckte zusammen und lauschte, wie sich in seinen Gedanken erste Begriffe bildeten und zu seinem Satz formten.

„Ich schütze mich selbst, Vornay“, sagte das Geschenk lautlos in ihm. „Es gibt nichts und niemand, der in der Lage wäre, mir Schaden zuzufügen. Aber ich würde es bedauern, wenn mir etwas zustieße!“

„Ich auch“, beteuerte der Blue hastig. „Ich werde dich mit aller Sorgfalt behandeln, die dir zusteht!“

Das Geschenk der Hesperiden schwieg eine Weile. Es bewegte sich ein weiteres Stück auf die Plattform zu.

„Du klingst nicht gerade begeistert, Krisenrat“, teilte es mit. „Und dabei habe ich dich ausgesucht, weil ich dich für ein bedeutendes Wesen halte.“

„Verzeih. Was muß ich tun? Wie kann ich dir helfen?“

Vornay überschlug sich vor Entgegenkommen. Er vergaß die Plattform, und die stupide Meldung des Autopiloten, daß die Plattform den Berg berührte, nahm er nicht einmal wahr.

„Ich begleite dich auf allen deinen Wegen“, ließ das Geschenk verlauten. „Du wirst bald erfahren, was du für mich tun kannst. Ich fordere und verlange nichts.“

Raynit-Sit-Vornay dachte an das, was er bereits über die Geschenke wußte. Jedes Geschenk besaß einen Namen und ein Stück Wissen.

„Wie heißt du?“ fragte er.

„Du bist voreilig“, kam die Antwort. „Es fehlt dir ein gutes Stück Faszination, Vornay. Wir werden eine Weile intensiv miteinander arbeiten müssen, ehe ich dir meinen Namen sage!“

Der Gataser erschrak. Die Worte klangen unpersönlich, und er empfand es so, als enthielten sie eine unterschwellige Drohung. Jetzt, wo er endlich ein Geschenk hatte, wollte er es nicht gleich wieder verlieren.

„Ich werde mir Mühe geben“, zirpte er. „Aber geh bitte nicht weg, ja?“

Und das versprach ihm das Geschenk der Hesperiden von Muun.

*

Da ging der Vater der Adoption. Die Blues rührten sich nicht, sie wandten keine Köpfe und reckten keine Hälse. Sie standen und beobachteten, musterten ihn mit ihrem vorderen Augenpaar, bis er an ihnen vorbeigegangen war, und verfolgten seinen Weg mit dem hinteren Augenpaar, bis er irgendwo um eine Gebäudecke verschwunden war.

Der Vater der Adoption tat, als merke er nichts. Scheinbar in Gedanken versunken schritt er dahin, den Schlauch um den Leib gewunden, und der Schlauch rührte sich ab und zu, zog sich zusammen oder dehnte sich aus.

Irgendwo lachte ein Halbwüchsiger, als er erkannte, daß Schlauch und Kopf dieselbe Schattierung besaßen, ein rosa-grünes Streifenmuster quer zur Bewegungsrichtung. Mit einem solchen Muster hätte der Blue nie Regierungsmitglied werden können, und jetzt schon gar nicht, wo sich die Krisenregierung ernsthaft Gedanken über die Einsetzung eines Sonderbeauftragten mit diktatorischen Vollmachten hingab.

Der Blue, dem die Aufmerksamkeit seiner Artgenossen galt, hatte auch nichts dergleichen im Sinn. Vater der Adoption nannten sie ihn, und manchmal munkelten die Bewohner von Yrtüfy-Nord, daß er kindersüchtig aus Langeweile war, daß er so viele Kinder adoptierte, weil er sich davon einen gesicherten Lebensabend versprach.

Weit gefehlt, denn der Vater der zweiundsiebzig elternlosen Kinder war ein gutgestellter Pensionär. Er machte einen durchaus unverbrauchten Eindruck, und es war sicher, daß er sich im Lauf seines Lebens keinen Hals abgeknickt hatte.

Der Vater der Adoption hieß Trüliit. Er war Hanse-Spezialist gewesen, lebte jetzt als Privatier und ging all seinen Neigungen nach, für die er früher keine Zeit gehabt hatte. Trüliit war noch nicht alt, gemessen am durchschnittlichen Rentenalter eines Blues. Er war beim Staat gewesen. Von dort war er abgerufen worden. Die Hanse hatte ihn als Spezialisten angeheuert, und nach seinem Strahlenunfall war er reumütig auf die Welt seiner Väter zurückgekehrt, um von nun an als guter Blue und verantwortungsvoller Bürger auf Gatas zu leben. Aus Yrtüfy-Nord war Trüliit nicht mehr wegzudenken, und der Grund seiner Kindersucht war ein völlig natürlicher, über den er selbstverständlich nie sprach.

Er war durch den Unfall zeugungsunfähig geworden, allerdings nicht impotent. Sein Samen war nicht mehr befruchtungsfähig, und die besten Mediziner der Hanse hatten ihn als hoffnungslosen Fall nach Hause geschickt, wo sich die Blues von den Folgen der Vergangenheit erholten. Zum guten Glück hatten sie in der Phase des Evolutionssprungs nach der Aktivierung des Chronofossils alles andere zu tun gehabt, als auf einen Einzelfall wie ihn zu achten.

Trüliit hatte ein großes, palastähnliches Gebäude am Rand des städtischen Binnensees Laertüfy gekauft, eine Mauer um das riesige Parkgelände gezogen und alsbald mit der Einrichtung von fünfzig kleinen Spielarealen begonnen. Er hatte sich an die städtische Verwaltung gewandt und an das Waisenhaus von Brynü am großen Raumhafen Bleichstriit.

Von nun an adoptierte Trüliit auf Schreckwurm komm raus. Er nahm erst fünf, dann zehn elternlose Kinder auf. Entsprechend der sozialen Verhältnisse auf Gatas gab es in der Neuzeit viele Familien, die ihren Nachwuchs gemeinsam aufzogen, jedoch nicht für einen ewig großen Schwarm von Kindern sorgen wollten, während früher, als die Mütter allein für die Kinder verantwortlich gewesen waren, ein solcher Fall zu einer empfindlichen Strafe für den Elternteil geführt hätte, der sich so verantwortungslos zeigte.

Ursache des ganzen Problems war nach wie vor die ungebrochene Gebärfreudigkeit weiblicher Blues. Sie waren keine Eierleger, wie die religiösen Begriffe wie Eireife, Nestwärme und Nestbeschmutzer vermuten ließen. Blues stammten von Säugetieren ab, und eine Bluesfrau brachte pro Geburt im Durchschnitt sechs bis acht Nachkommen zur Welt, und das nach einer Schwangerschaftszeit von drei guten, warmen gatasischen Monaten. Es war kein Wunder, daß etwa auf Zülüt längst die Konsequenzen aus dieser Entwicklung gezogen worden waren, indem man die Frauen in klösterlichen Siedlungen im Polgebirge unterbrachte und für die zeugungslustigen Männer einen Wettkampf veranstaltete, bei dem immer nur einer gewinnen und ans Ziel seiner geheimen Wünsche gelangen konnte. Auf Gatas schwor man mehr auf zuverlässige Mittel wie bunte Pillen, doch gab es da noch größere Probleme. Weibliche Blues waren entweder sehr sensibel oder sehr vergeßlich. In achtzig Prozent der Fälle versagten die glitzernden Perlen und führten im Gegenteil zu höheren Geburtenraten als üblich. Folglich befanden sich die Populationswissenschaftler in ewigem Widerstreit mit den Chemikern, und ein Jahr verging aufs andere, ohne daß sich etwas an der Situation änderte. Stärker als früher waren sich die Blues ihrer Verantwortung bewußt, die ihnen sagte, daß es für ihr Volk keine Ausdehnung über die Eastside hinaus geben durfte. Also mußten sie sich irgendwie einschränken. Erste Erfolge waren jedoch nur der Tropfen auf den heißen Stein, insgesamt befand sich das Volk in keiner beneidenswerten Lage.

All dem war Trüliit durch seinen Unfall enthoben. Er hätte durchaus ein bequemes Leben außerhalb der Verantwortung führen können. Er tat es nicht, denn er war ein Galaktiker und er legte seine ganze Kraft hinein, um seinem Volk ein gutes Mitglied zu sein.

Nur ein guter Blue konnte auch ein guter Galaktiker sein.

Also setzte der Vater der Adoption seinen Weg fort, eilte an den langen Schlangen vor den Wasserspielen vorbei, tat nicht, als bemerkte er die vielen tausend Blicke, und bog schließlich in die schmale Gasse des alten Gürgany ein. Niemand heute wußte, wer Gür-

gany gewesen war. Die Bedeutung des Namens war verlorengegangen, aber noch hieß die Gasse so, und das Traditionsbewußtsein verhinderte, daß jemand sie umtaufte.

Auf den Namen Trüliit etwa oder auf Pryit, den Rat.

„Sasioremuun“, zirpte der Blue lautlos. „Dort vorn ist das Geschäft des Spielzeughändlers. Ich werde ihn fragen, ob er Lieferschwierigkeiten hat. Oder ob er einfach vergessen hat, daß ich etwas bei ihm bestellte.“

Der Schlauch um die Körpermitte bewegte sich heftig. Das Geschenk öffnete sich und schwebte empor, bis es waagrecht vor dem Kopf des Mannes hing.

„Du bist der Unverstand in Person“, antwortete es mental. „Das beste wäre, ich legte mich um deinen Hals und schnürte ihn für alle Ewigkeiten zu.“

„Was willst du eigentlich?“ Trüliits Hände griffen nach dem Gebilde, das ausgestreckt so lang wie einer seiner Arme war. Er streichelte es, dann griff er fester zu und zog es von seinem Gesicht weg nach unten.

„Gib ihm, was er verdient. Du bist stadtbekannt. Niemand darf es wagen, dich zu vergessen oder dir einen Wunsch nicht zu erfüllen!“

„Ich bin ein Blue, du übelstes aller Geschenke“, dachte Trüliit zurück. „Was, hast du gesagt, bedeutet Sasioremuun? Ich glaube, es hat etwas mit Unhold und Bösling zu tun. Warum sollte ich einem Artgenossen ein Leid zufügen?“

Das Geschenk gab keine Antwort. Trüliit schritt weiter und erreichte links des Gleitersektors das Geschäft. Er blickte die sich heftig bewegenden Auslagen an, die seltsamen Lebewesen, die miteinander spielten, oder die ganzen technischen Anlagen, die in irrsinnigen Kurven durch das Schaufenster rasten, oftmals an starren Gegenständen streiften, jedoch nie miteinander kollidierten.

Drei Gleiter setzten zur Landung an und zielten auf den Parkplatz vor dem Geschäft. Trüliit regte sich. Er wollte vor den Insassen in den Laden hinein, damit sie ihm das Bestellte nicht vor der Nase wegschnappen konnten. Vielleicht war der Spielzeughändler doch nicht so zuverlässig.

Ach was, dachte der Pensionär der Hanse sich. Jetzt fange ich schon an, mißtrauisch zu werden. Es gibt keinerlei Grund dazu.

Er streckte die Hand zum Wärmeöffner der Ladentür aus.

„Bleib da!“ meldete sich das Geschenk. „Laß mich dir etwas Musik machen. Oder willst du lieber einen schönen Traum?“

„Im Stehen? Du weißt, daß ich mir Träume nie behalten kann.“

„Also Musik!“

Das Geschenk legte mit einer seiner erstaunlichen Fähigkeiten los, und Trüliit ließ sich nur zu gern von der zauberhaften Musik einlullen. Er dachte an jenen Augenblick zurück, in dem er gewußt hatte, daß ein Geschenk zu ihm kommen würde. Er stand auf einem Platz und lauschte der Sehnsucht, die in ihm steckte. Um ihn herum blieben die Artgenossen und Artgenossinnen stehen. Niemand sprach mehr ein Wort, und die Gleiter in den Straßenschluchten hielten an oder verschwanden einfach in Parknischen. Was von den Medien angekündigt worden war, traf tatsächlich ein. Die Verlorenen Geschenke der Hesperiden kamen zu den Blues, und mit ihnen kamen die Warnungen und die Sehnsucht.

Trüliit hatte diese wundervolle Musik in den Ohren, und sie ließ ihn nicht mehr los. Er hatte keine Informationen, aber er wußte sofort, daß es sich bei dem Musikanten um ein Geschenk handelte. Schlangengleich wand es sich aus dem Himmel, glitt in immer enger werdenden Spiralen herab und auf ihn zu.

„Ich bin eines der Verlorenen Geschenke“, klang die Mentalstimme in seinem Bewußtsein auf. „Ich bringe dir das Wissen ESTARTUS, die ganze Kraft des Dritten Weges und aller seiner Abzweigungen.“

Und es begann zu singen. Es entrückte Trüliit vorübergehend der Wirklichkeit und entführte ihn in ein Reich, das jenseits alles Vorstellbaren lag. Es war das Reich der Ewigen Krieger, in dem die Völker unter der Obhut des Permanenten Konflikts lebten und sich wohl fühlten. Sie konnten sich gar nichts anderes mehr vorstellen als die Allgegenwart der Ewigen Krieger, und sie beteiligten sich an den Sotho-Flotten, die Sothos in Galaxien außerhalb der Mächtigkeitsballung begleiteten.

„Das ist ESTARTUS Vermächtnis, das von den Pterus verwaltet wird“, erklärte das Geschenk. „Es gibt ein Paradies, es heißt Etustar. Dort liegt das Wurzelwerk des gesamten Reiches. Von dort kommen Glück und Ehre, Mut und Kampf für die eine und einzige Sache. Dort leben die Sachwalter der Superintelligenz, dort befindet sich das genetische Zentrum einer ganzen Mächtigkeitsballung. Dort entwickelt sich die Natur zu etwas Neuem. Von dort reicht der Abglanz bis hin nach Muun zu den Verlorenen Geschenken, und jeder, der eines der Geschenke findet, wird zum glücklichsten Wesen des Universums.“

„Mir scheint, auf Etustar liegt eher die Wurzel allen Übels“, dachte Trüliit zurück. Als Hanse-Sprecher hatte er über alle Informationen verfügt, die aus ESTARTU bis zur Milchstraße gedrungen waren. „Und da kann man von Glück reden, daß es nur eine Million Geschenke gibt. Sonst gäbe es in der Eastside nur noch glücklichste Wesen des Universums, die bald aufeinander eifersüchtig würden.“

„Falsch“, sagte das Geschenk lautlos und sang einen Lobgesang auf Pelyfor, brach diesen auf der höchsten Sequenz jedoch unvermittelt ab und fügte beinahe traurig hinzu: „Das ist das Schicksal jedes Kriegers, Pelyfor im Ruhm des Siegers, gibt die Macht nun einfach her, es fällt ihm ganz bestimmt sehr schwer. Weißt du, daß es keine Geschenke mehr für Pelyfor gibt?“

„Ich habe davon gehört, daß er eine Million zur Seite geschafft hatte. Warum sollte es ihm nicht gelingen, sich mit Hilfe der Pterus weitere zu besorgen?“

„Weil... weil sie Pelyfor nie erreichen würden. Pelyfor ist...“

„Gefangen, ich weiß. Er befindet sich in einer Falle der GOI, von der niemand weiß, wo sie steht!“

„Lassen wir das“, fuhr das Geschenk lautlos fort. „Eifersucht gibt es nur dort, wo einer mehr hat als der andere. Hat jeder ein Geschenk, dann gibt es keine Eifersucht!“

Trüliit reimte sich zusammen, was das Geschenk ihm mitgeteilt hatte. Demnach würden keine Geschenke mehr in die Milchstraße kommen, da Pelyfor als Adressat nicht mehr in Frage kam. Die Blues würden nie alle über ein Geschenk der Hesperiden verfügen, was vielleicht für manche traurig war. Dem ehemaligen Hanse-Sprecher machte der Gedanke nichts aus. Er hatte Inkonsistenzen in den Worten seines Geschenks ausgemacht und war in seinem Innersten gewarnt. Mit den Geschenken war etwas nicht in Ordnung.

Eine Dissonanz rief ihn in die Wirklichkeit zurück. Er stand direkt neben dem Eingang und starre die Tür an. Sasioremuun meldete sich nicht mehr, und der Blue strich entschlossen über seinen langen Hals, griff nach dem Wärmekontakt und trat ein.

Stickige Luft herrschte in dem Laden, der sich über ein Geschoß erstreckte und fast so groß war wie der Park seines Hauses. Zielsicher steuerte Trüliit auf eine der Einzäunungen zu. Mehrere Gleiter und fremdartige Luftfahrzeuge rasten ihm auf ihren computergesteuerten Bahnen entgegen, wichen im letzten Augenblick aus, umflogen seinen Kopf und seinen Körper und setzten dann ihren Weg in der ursprünglichen Richtung fort.

Trüliit machte Eftety im Gewühl von Artgenossen aus und rief ihn im Ultraschallbereich an. Eftety antwortete sofort, und der Pensionär steuerte auf die Traube aus Artgenossen zu und bahnte sich einen Weg.

„Du siehst mich ärgerlich“, pfiff er den Spielzeughändler an. „Große Trauer herrscht in meinem Haus, weil du das Spielzeug nicht geliefert hast.“

„Bei der Weißen Kreatur der Klarheit, ich hatte keine Zeit für Lieferungen außer Haus. Sieh nur. Alle kommen zu mir. Sie holen sich Geschenke, weil sie keine erhalten haben!“

Trüliit riß die Augen auf. Entsetzt starnte er auf das rot-grüne Ding, das wie ein feister Klotz mit schwabbeligen Wülsten auf einem Tisch hockte, unzählige T-förmige Lamellen in die Landschaft streckte und in einem fort rülpste. Und mit jedem Rülpser öffnete sich der Körper und entließ einen Gegenstand, der rosa und grün oder rot und grün oder grün und gelb oder regenbogenfarben leuchtete. Jedes Ding besaß eine andere Gestalt, und Trüliit nahm wahr, daß die Kunden Eftety ihre Wünsche äußerten, der sie mental an das Geschenk weitergab, und das Geschenk daraufhin einen Ersatz produzierte.

„Sie haben keine mentale Begabung, es sind nur Imitationen“, erklärte der Spielzeughändler, der das Gesicht seines Kunden bemerkte. „Aber sie besitzen etwas, was die Sehnsucht in den Käufern aufrechterhält.“

„Das ist unnatürlich. Die violette Kreatur der Täuschung steckt dahinter!“ rief Trüliit aus. „Ich weiß das, ich kann mit der Sicherheit eines ehemaligen Hanse-Spezialisten sagen ...“

„Schweig. Deine Meinung interessiert mich nicht“, gab Eftety zurück.

„Was wolltest du eigentlich? Ich habe es nicht nötig, jedem Dahergelaufenen etwas zu verkaufen. Schere dich aus meinem Laden, oder die rosa gepunktete Kreatur des Wahnsinns soll dich holen!“

Trüliit erstarrte vor Schreck. Alles hatte er erwartet, nur so etwas nicht. Er rang mit der Beherrschung, und die mentale Stimme seines Geschenks meldete sich. Es hatte sich wieder um seine Körpermitte geschlungen.

„Schraube ihm den Tellerkopf ab und mache einen Knoten in seinen Hals“, flüsterte es ihm ein. „Verpasse ihm zwei gelbe Augen. So etwas braucht sich ein ehrenvoller Hanse-Spezialist nicht bieten zu lassen!“

Möglicherweise hätte Trüliit etwas gegen Eftety unternommen, wenn die Einflüsterungen des Geschenks nicht gewesen wären. So aber ließ er es bleiben, wandte sich abrupt um und stolzierte zum Ausgang.

„Es gibt noch andere Händler in der Stadt. Sie sind freundlicher als du. Die rote Meer- kreatur wird dich holen und es dir schlecht ergehen lassen. Sieh nur hinaus. Vor deinem Eingang lauert die giftgrüne Kreatur des Sandes, die dir den Rest deines Zwerghirns hinwegfressen wird!“

Er eilte hinaus und schlug den Weg zu seinem Palast ein, den die Nachbarn insgeheim als Wiege der Adoption bezeichneten. Trüliit konnte sich denken, was die Sänger beim nächsten Holderü fragen würden.

Verkauft er die Kinder heimlich als Sklaven an Springer und Überschwere oder ißt er sie heimlich auf, weil es ihn jung erhält?

In der Gasse des alten Gürgany hatte sich viel Volk versammelt. Alle hielten sie Geschenke oder Nachahmungen in den Händen. Sie schienen ohne Ausnahme auf Trüliit zu blicken, aber der Blue wußte, daß sie die Tür des Spielzeughändlers beobachteten. Er ging an ihnen vorbei, stetig eine Hand am Geschenk. Taschendiebe waren unterwegs in Yrtüfy-Nord und nicht nur hier. Sie stahlen Geschenke, und die Schwarzmarktpreise für Hesperidenstücke schnellten täglich weiter in die Höhe.

Ein unsinniges Geschäft, denn Geschenke kehrten innerhalb kürzester Zeit zu jenem Blue zurück, für den sie sich vorläufig entschieden hatten.

Trüliit kannte die Wirkung von ein paar Geschenken bereits. In erster Linie waren die meisten Geschenke Dienstleistungsgeräte. Sie schufen Dinge, die ihre Besitzer sich wünschten. Sie arbeiteten vermutlich mit der psionischen Energie, die sie während des Fluges durch das Stygische Netz in sich aufgenommen und gespeichert hatten. Es gab welche, die räumlich begrenzte Psifelder schufen, innerhalb denen ein Teleport-System existierte. Sie lieferten die dazugehörenden Gürtel gleich mit. Andere Geschenke entführten ihre Besitzer in Traumwelten und machten sie süchtig, da sie den Inhalt der Träume vorher bestimmen konnten.

Der ehemalige Hanse-Sprecher war nachdenklich geworden. Das Verhalten des Spielzeughändlers irritierte ihn. Er hatte Eftety anders in Erinnerung.

Trüliit fand keine brauchbare Erklärung, und so tat er das, was ihm übrigblieb. Er trat den Heimweg an und legte sich die Worte zurecht, mit denen er einigen seiner zweisiebzig Kinder beibringen mußte, daß es mit dem Spielzeug noch eine Weile dauern würde.

3.

Die Holoprojektion des Chrono zeigte den 25. 9. 446 NGZ. Die roten Ziffern hingen mahnend in der kühl eingerichteten Halle. Wichtige Ersatzteile wurden hier gelagert, und in der linken, hinteren Ecke hatte man mit Stellwänden ein Stück abgetrennt, ein paar Sessel und einen Tisch aus durchsichtigem Plastik mit geschwungenen Füßen montiert. Die Sessel trugen lose hingeworfene Kissen, und die zerstreut auf dem Tisch liegenden Papiere und Folien wiesen darauf hin, daß es sich bei der Ecke um einen provisorisch eingerichteten Konferenzraum handelte.

Irgendwo auf der gegenüberliegenden Seite der Halle ertönte das Pfeifen eines Kontrollautomaten. Danach öffnete sich ein Sicherheitsschott, und mehrere Gestalten unterschiedlicher Herkunft traten ein und gingen zielsicher auf den abgeteilten Raum zu. Sie ließen sich nieder, und einer von ihnen, ein Terraner, zog die Papiere an sich und überflog sie flüchtig. Ein paar Mal nickte er, aber sein Gesicht blieb verschlossen und undurchdringlich.

„Noch immer nichts“, stellte er fest. „Keiner unserer Mittelsmänner meldet sich. Es scheint nichts zu geben, was auffällig wäre!“

„Das Ganze stinkt bis zum Himmel, Tiff.“ Sid Avarit ließ seine Faust auf den Tisch niedersausen, daß es dröhnte. „Immerhin sind vier Monate vergangen, seit sich die Geschenke der Hesperiden über die Eastside verteilten. In dieser Zeit kann manches geschehen sein. Zunächst gab es Meldungen, die Geschenke machten die Blues verrückt, aber das scheint sich nur darauf bezogen zu haben, daß jeder ein Geschenk haben wollte und es dadurch zu diversen Auseinandersetzungen der Blues untereinander kam. Das ist alles!“

Julian Tifflor hob den Kopf und warf Tirzo einen fragenden Blick zu. Der bluessche Diapath wackelte mit seinem Tellerkopf und fuhr sich mit dem Handrücken über den Halsmund;

„Was sagt Pryit, euer Galaktischer Rat?“ fragte Tiff.

„Nichts. Er hat sich im Galaktikum verschanzt. Er will nichts von dem wissen, was in seiner Heimat vorgeht. Und die Funksprüche, die wir in letzter Zeit von Apas auffingen, sind eingestellt worden. Es gibt dort nichts, was uns stören sollte!“

„Bist du davon überzeugt?“ dröhnte Benk Monz, einer der beiden Haluter, die einige Zeit an Bord der OSFAR I gewesen waren. Die OSFAR hatte inzwischen den geheimen Stützpunkt CLARK FLIPPER erreicht und die Kartanin Guang-Da-G'ahd und Gucky überstellt. Danach war das Schiff Ahabs mit unbekanntem Ziel verschwunden.

„Ich bin mir sicher!“ zirpte Tirzo. „Ich habe auf Meldungen aus dem Stygischen Netz gelauscht, aber es gibt keine neuen Informationen, was die Eastside betrifft. Also bin ich mir absolut sicher. Die Geschenke der Hesperiden sind unschädlich!“

Benk Monz wandte sich an den zweiten Haluter, Domo Sokrat, der einst in der Tiefe gelebt hatte.

„Was halten Sie von der Angelegenheit, Sokratos?“ erkundigte er sich. „Ist es nach logischem Ermessen möglich, daß die Geschenke ungefährlich sind?“

Sie alle wußten noch gut von der Drohung, die über der Milchstraße schwebte. Das Kommandounternehmen Sothom hatte in der Upanishad und dem Stützpunkt Stygians

auf Terra Informationen gefunden, die darauf hinweisen, daß der Soho den Völkern der Blues ein Geschenk machen wollte. Es hatte sich herausgestellt, daß es sich dabei um die Verlorenen Geschenke der Hesperiden von Muun handelte, die von dem Ewigen Krieger Pelyfor in die Galaxis gebracht worden waren. Die Flotte des Kriegers hatte abgefangen werden können, nur die Geschenke nicht. Sie hatten ihr Ziel erreicht.

„Ich kann Sie nicht beruhigen, Monzos“, erwiderte Sokrat. „Die Geschenke sind gefährlich. Es wäre allerdings möglich, daß ihnen ein Impuls fehlt, der nicht mehr kommen kann, weil Pelyfor tot ist.“

„Und die Blues davon noch nichts zu wissen scheinen“, bemerkte Sid Avarit. „Stygian hat sicherlich kein Interesse daran, den Tod Pelyfors an die große Glocke zu hängen. Uns kann die Unwissenheit der Blues nur recht sein. Damit verhindern wir, daß sie unter dem Einfluß der psionischen Geschenke in Panik geraten.“

Tifflor nickte schwer. Sie hatten von Anfang an einen Denkfehler begangen. Eigentlich war es kein Denkfehler gewesen, sondern eine irrite Vorstellung. Sie hatten erwartet, daß die Verlorenen Geschenke der Hesperiden in den Schiffen mitgeführt würden. Das hatte sich als Irrtum herausgestellt. Die Geschenke hatten einen eigenständigen Schwarm gebildet, der durch das psionische Netz reiste und immer wieder zu Orientierungsphasen im Normalraum auftauchte. Sie hatten ihn nicht in die Falle mit einbeziehen können und mußten jetzt warten, was geschah.

Niemand wußte bisher, was die Verlorenen Geschenke der Hesperiden wirklich waren. Handelte es sich um künstliche Mentalsender oder um robotische Konstruktionen mit eingesetztem Plasma, oder war es etwas anderes?

Die anfliegenden Schwärme waren attackiert worden. Sie waren der galaktischen Technik weit überlegen, konnten nicht zerstört oder untersucht werden. Sie stellten etwas völlig Fremdartiges dar, und Erzählungen von zurückgekehrten Vironauten aus Muun hatten teilweise so phantastisch und wirr geklungen, daß ihnen nichts Konkretes zu entnehmen war. Die Verlorenen Geschenke stellten eines der großen Rätsel ESTARTUS dar.

„Ich möchte daran erinnern, daß Tirzo etwas sehr Wichtiges herausgefunden hatte“, sagte Sid. „Es geht nicht um die Unterwerfung der Blues, sondern darum, daß sie im Sinn des Permanenten Konflikts aktiviert werden. Das ist die Gefahr, und sie besteht in der Gegenwart der Geschenke. Und was es bedeutet, wenn die Blues sich dem Kodex unterwerfen - ausgerechnet die Blues -, das brauche ich euch nicht zu sagen. Wir sollten zusehen, wie wir die Geschenke loswerden.“

Es war leichter gesagt als getan. Es gab für die Galaktiker keine Möglichkeit, es zu tun. Und irgendwo in einem seiner unzähligen Unterschlupfe wartete der Soho nur darauf, sich als Einiger der Milchstraße aufspielen zu können.

Tifflor deutete auf den Blue.

„Du bist dir sicher, sagtest du“, stellte er fest, „sei dir lieber sicher, daß es sich nicht um Geschenke, sondern um die Geheimwaffe der Ewigen Krieger handelt. Wir können uns alles leisten, nur das nicht, daß das Galaktikum ein zweites Volk verliert. Der Anfang ist klein, aber was dann folgt, ist schrecklich. Wenn wir nicht bald etwas unternehmen, arbeitet die Zeit gegen uns und für Stygian. Das müssen wir uns vor Augen halten!“

„Und was sollen wir tun?“ grollte Sid Avarit.

Tiff deutete auf die beiden Haluter.

„Wir benötigen das große Volk aus der Zentrumsballung“, sagte er leise. „Jemand muß den Blues helfen. Die Völker des Galaktikums können es nicht, denn sie würden dem Soho einen Grund zum Eingreifen geben. Die Haluter sind bereits seine Gegner und bekämpfen ihn überall, wo sie ihn finden. Domo und Benk, werdet ihr den gefährlichen Weg zu eurem Volk unternehmen?“

Die beiden mächtigen Gestalten blickten sich an.

„Ich bin bereit, Monzos. Und Sie?“

„Auch ich stehe zur Verfügung, Sokratos!“

„Wir danken euch“, sagte Tifflor erleichtert. Er fuhr herum. Neben ihm war ein Schatten aufgetaucht, ein kleiner Schatten mitten in der Luft. Er blieb ein paar Augenblicke eine Handbreit über dem Boden hängen, dann senkte er sich herab und watschelte auf den Tisch zu.

„Gucky“, seufzte Tifflor. „Hast du mich erschreckt. Kannst du es dir nicht endlich abgewöhnen, auf unsere strapazierten Nerven Rücksicht zu nehmen?“

„Es sind deine Nerven, nicht unsere“, verbesserte ihn der Ilt. „Und du hast wohl vergessen, daß du mich mit einem konkreten Auftrag wegschicktest.“

„Ja, ja. Wie geht es unserem Gast?“

„Guang-Da-G'ahd wird ungeduldig. Sie wartet noch immer darauf, von der Stimme ihres Volkes angesprochen zu werden. Bisher hat diese sich noch nicht gemeldet.“

Tifflor erhob sich. Also gab es auch hier nichts Neues. Etwas ratlos musterte er die Gefährten.

„Ich danke euch, daß ihr gekommen seid. Bis später!“

Er raffte die Blätter auf dem Tisch zusammen und eilte hinaus. Gucky blickte ihm kopfschüttelnd nach.

„Ich glaube, Tiff hat eine Erholungspause dringend nötig.“

„Was empfiehlst du ihm denn?“ Sid Avarit kam hinter dem Tisch hervor und legte seine Pranken vorsichtig auf die Schultern des Ilt's.

„Apas. Das ist nur 201 Lichtjahre von diesem öden Klumpen hier entfernt. Apas ist ein Paradies!“

„Mit vielen Geschenken“, nickte Sid. „Und mit einer gefährlichen Ruhe! Das ist nichts für Tiff. Denn es ist die Ruhe vor dem Sturm!“

*

Trüliit kannte seinen Park mit geschlossenen Augen. In den inzwischen zweiundsiebzig Spielarealen herrschte ein reges Treiben und fröhlicher Lärm. Links neben der Terrasse spielten Azgynü und Plystrüm mit ihren animierten Schreckwürmern, weiter hinten jagte Pletufi eine Horde kleiner Spielzeughornscrecken, und irgendwo zwischen einer Meute aus acht Halbwüchsigen dampfte und brodelte es, und Falüs dünne Stimme zirpte unentwegt: „Es kracht, es kracht.“ Tatsächlich gab es einen relativ lauten Donnerschlag, und die dünne Stimme fuhr fort: „Es ist gelungen. Meine Herren, meine Damen, wir sind nun reich. Wer möchte zuerst? Hier sehen Sie das erste Molkex aus meiner Spielzeugretorte!“

Die Meute rückte etwas enger zusammen, es knackte und knirschte, und dann entfernten sich die Kinder und kauten mit ihrem Halsmund an kleinen Stücken, die eine schwarzsilberne Farbe besaßen und so gar nicht an Molkex erinnerten.

Der Vater der Adoption nickte seinen Schützlingen freundlich zu. Er schritt den schmalen Sandweg zwischen den Arealen entlang hinüber zu Falü und griff nach dem erzeugten Material.

„Einmalig, Papa“, pfiff die junge Blue. „Es wird dir schmecken!“

Trüliit kostete. Es knirschte leicht zwischen seinen Lippen. Er verdrehte die vorderen Augen und ließ dann ein bestätigendes Pfeifen hören.

„Keks“, säuselte er. „Meine Tochter, du hast Butterkeks hergestellt. Du bist auf dem besten Weg zu einer tüchtigen Hausfrau terranischer Art. Ich fürchte nur, daß du so nie Männer bekommen wirst!“

„Macht nichts“, pfiff Falü und lachte trillernd. „Der Keks ist mit Molke hergestellt. Das verschafft ihm sein würziges Aroma!“

„Keks mit Molke, aha. Molkex!“

Trüliit streichelte die Arme seiner Adoptivtochter und zuckte dann zurück. Falü begann lautlos zu weinen, und er stellte ihr im Ultraschallbereich eine leise Frage nach der Ursache. Die einzige Tochter in seiner großen Kinderschar griff in die Schublade ihrer Spielzeugküche und zog ein Bündel heraus, das im ersten Augenblick wie ein in Zeitungen eingeschlagenes Gemüse aussah. Erst beim zweiten Blick sah Trüliit, daß es sich um Firdok handelte. Hastig riß er ihr das Bündel aus der Hand.

Firdok war tot. Sein vielfüßiger Körper fühlte sich kalt und steif an, und in der Höhe seiner Sinnesorgane wies er eine starke Schwellung auf.

Trüliit gab einen Seufzer der Verwunderung von sich. Firdok war durch Gewalteinwirkung ums Leben gekommen. Jemand hatte ihn getötet.

Der Blue fuhr herum. Die Jungen starnten neugierig zu ihm und seiner Tochter herüber. Nur ein einziger kümmerte sich nicht um das, was vorging. Er hatte sein Spielareal auf der kleinen Erhebung im Park, und von dort aus konnte er den Schiffsverkehr auf dem Binnensee Laertüfy beobachten.

„Tarnak!“ schrillte der ehemalige Hanse-Spezialist. Er tat es in dem Bewußtsein, daß seine Spezialausbildung im Umgang mit Kindern so gut wie nichts nützte, denn Kinder besaßen eine eigene Gedankenwelt, und ihre Motive für bestimmte Taten waren meist unlogisch.

Tarnak winkte ihm zu und deaktivierte sein Spielzeug. Er kam herbeigelaufen und blieb vor seinem Vater stehen.

Tarnak war etwas mehr als drei Jibbrak groß. Sein Schädel war kahl, aber das war so ziemlich das einzige, was er mit seinem Vater gemeinsam hatte. Seine Haut glänzte tief-schwarz, und die beiden Augen lagen tief in ihren Höhlen. Tarnak ähnelte einem Terraner mit ein paar geringfügigen äußerlichen Unterschieden.

Sein Metabolismus war jedoch völlig anders. Er besaß kein Knochengerüst, sondern eine kompakte Anlage aus Knorpelsträngen und Sehnenbündeln. Tarnak konnte seinen Körper überdurchschnittlich stark verformen, und Trüliit fragte sich, wie lange es noch dauern würde, bis er die Fähigkeit des Strukturlaufens an sich entdecken würde.

Der Junge bog den Körper zurück und blickte weit hinauf in die Augen des Blues.

„Du weißt, was ich will“, sagte Trüliit leise.

„Ja, Vater. Aber ich habe nichts beobachtet. In der Nacht schlafe ich, und am Tag spiele ich. Ich weiß nicht, was mit Firdok war und ist!“

„Ich glaube aber, daß er es war“, schrillte Falü. „Wer sollte es sonst gewesen sein?“

Trüliit musterte seine Tochter verwirrt. Solche Worte war er von ihr nicht gewohnt. Bisher war sie ein Musterbeispiel für seine sorgfältige Erziehung gewesen. Nie würde es ihr einfallen, jemand zu beschuldigen, ohne einen Beweis zu erbringen.

„Du kannst es also beweisen. Du hast ihn gesehen“, stellte er fest.

„Nein. Aber er war es. Er ist anders als ich und meine Brüder. Er kann sich nicht vorstellen, was Firdok für mich bedeutete!“

Trüliit besah sich das tote Haustier nochmals. Es war nicht länger als sein Unterarm, und er rief einen Abfallroboter herbei und trug ihm auf, den Kadaver zu vernichten. Falü brach in helles Trällern aus. Sie warf sich zu Boden und schlug mit den Fäusten in den Sand, daß kleine Fontänen aufspritzten.

„Tu etwas“, schrillte sie. „Er wird uns noch alle umbringen!“

Tarnak stand mit unbewegtem Gesicht dabei. Er breitete die Arme aus und verbeugte sich leicht.

„Ich will dir die Antwort nicht schuldig bleiben, Vater. Ich war es nicht, der Firdok getötet hat. Wer so etwas sagt, der tut mir Unrecht und lügt!“

Trüliit wußte nicht, was er denken oder sagen sollte. Er war mit seinem Interkosmo am Ende. Er deutete auf den Kleinen Hügel.

„Kehre zu deinem Spielzeug zurück“, zischte er. „Es wird sich herausstellen, ob sich der Aufwand mit TA-riesig gelohnt hat!“

Er meinte die kleine Spielzeug-Werftplattform, die er eigens für Tarnak gekauft hatte. Sie hatte ihn ein kleines Vermögen gekostet, aber sie erfüllte ihren Zweck. Zumindest hatte der Exopsychologe von Yrtüfy-Nord ihm das eingeredet.

Tarnak trollte sich. Trüliit strich seiner Tochter mitleidig über den Kopf, flüsterte ihr ein paar liebe Worte zu und kehrte in das Haus zurück. Unter der Tür vernahm er bereits die Mentalstimme seines Geschenks.

„Jetzt bist du platt“, empfing der gestreifte Wurm ihn. „Und dabei ist doch alles so einfach.“

„Was rätst du mir?“ Trüliit ließ sich in einen Pneumosessel sinken, schloß die Augen und ließ die Stimme auf sich einwirken.

„Du solltest Tarnak davonjagen. Das häßliche Paddlerkind stiftet nur Unfrieden und schafft Unruhe. Vergiß nicht, daß du ein Blue bist, der seine Kinder zu wirkungsvollen Erwachsenen heranziehen soll. Es ist eine Pflicht für dich!“

„Ich vergesse es nie. Tarnak ist friedlich. Ich glaube nicht, daß er es war.“

„Natürlich war er es nicht. Aber seine Geschwister erkennen ihn als Fremdkörper. Zumindest seit ein paar Stunden tun sie das. Noch können sie mit ihren Empfindungen nicht viel anfangen. Aber, bei ESTARTU, sie werden bald in die Offensive gehen.“

„Ich verstehe nicht, was du willst!“

Trüliit war unwohl. Er wünschte sich, nie ein Geschenk erhalten zu haben. Anfangs hatte er seltsame und moralisch abwegige Äußerungen des Geschenks der fremden Mentalität zugeschrieben, an die er sich erst gewöhnen mußte. Inzwischen war er mißtrauisch geworden, und er ließ keine Gelegenheit aus, andere Beschenkte über ihre Erfahrungen mit den Gegenständen der Hesperiden zu befragen. Sie waren ohne Ausnahme des Lobes voll, und Trüliit begann an sich selbst zu zweifeln. Es waren Monate vergangen seit dem Eintreffen der Verlorenen Geschenke, und Yrtüfy-Nord entpuppte sich langsam, aber sicher als ein Hexenkessel, in dem es immer eindringlicher brodelte. Noch war der Begriff Tollhaus fehl am Platz, aber Trüliit versuchte, sich damit abzufinden, daß die friedliche Umgebung, die er gewohnt war, sich veränderte.

„Du vergißt, daß ich eine Reihe von Fähigkeiten besitze“, fuhr Sasioremuun fort. „Unter anderem kann ich die Intuitionen deiner Tochter erkennen, wenn sie sich nahe genug bei mir befindet. Ich weiß, wer Firdok getötet hat!“

„Wer?“ Der Pensionär sprang auf und starre das Geschenk an. Es hatte sich auf den Tisch gelegt und bildete einen steifen und reglosen Stab mit Streifenmuster.

„Falü selbst. Sie hat von Anfang an vorgehabt, die Tat dem Paddler in die Schuhe zu schieben, weil er fremdartig ist. Anders als Blueskinder!“

„Es kann nicht sein!“

Trüliit begann im Kreis um den Saal herumzulaufen. Für ihn stand plötzlich alles Kopf. Die Kinder waren gemeinsam groß geworden. Sie hatten nie irgendwelche Abneigungen gegeneinander gezeigt. Tarnak war immer einer der Ihren gewesen, auch wenn er anders ausgesehen hatte. Sie hatten sich ab und zu gestritten.

Streit! Das war es. Er sah plötzlich die Indizienkette der letzten Zeit.

Tarnak hatte die Spielzeug-Werftplattform bekommen. Zunächst war alles gutgegangen, erst später war es zu Streitereien gekommen. Plötzlich hatten die siebzig anderen Jungen mit der Plattform spielen wollen, obwohl sie alle ihre Lieblingsspielzeuge besaßen.

„Du glaubst mir nicht und tätest gut daran, es zu tun“, meldete sich das Geschenk. „Spürst du es nicht tief in dir? Wächst nicht deine Abneigung gegen Tarnak immer mehr? Gib es zu. Du willst ihn loshaben. Deine Tochter Falü hat dir jetzt den Anlaß dazu geliefert. Vergiß nicht, sie ist deine einzige Tochter. Du hast ihr gegenüber eine besondere

Verpflichtung. Du darfst sie nicht enttäuschen. Und wenn du Tarnak hinauswirfst, verhindert du, daß sie ihm etwas antun!"

„Nein!“ Trüliit verlor die Beherrschung. Er wiederholte das Nein nochmals und stürzte in einen Nebenraum hinüber.

Er fühlte sich plötzlich alt und krank.

Und das Geschenk lachte in ihm.

*

TA-riesig besaß 60cm Durchmesser und eine Dicke von 22cm. Die winzige Werftplattform arbeitete mit einem Gravopulstriebewerk siganesischer Bauart, die kleinen Beibootattrappen, die die Plattform anfangs besessen hatte, stammten von den Swoon. Tarnak hatte sie längst mit Unterstützung seines Vaters durch flug- und funktionsfähige Miniatureinheiten ersetzen lassen. Die Bewaffnung der Beiboote bestand aus Neurostrahlern, die jedoch bei Kindern und Erwachsenen lediglich einen Juckreiz hervorrufen konnten.

Tarnak hatte sein Spielzeug auch noch in anderer Weise verschönert. Er baute ununterbrochen an der Werftplattform, fügte automatische Hangars und Hallen dort ein, wo unter der Hülle bisher Hohlräume gewesen waren. Er bewies bei seinen Arbeiten fast soviel Geschick wie die siganesischen Mikrotechniker, und er hatte sich von Trüliit ein altägyptisches Malset terranischer Herkunft besorgen lassen, mit Pinsel und Lackfarben, so daß er seine Ein- und Aufbauten entsprechend farblich verschönern konnte, ohne gleich zu einer unhandlichen Spritzpistole greifen zu müssen.

Einmal hatte sein Vater ihn ein geborenes Genie der Kosmoingenieurskunst genannt, und seine Brüder zogen ihn manchmal damit auf, wenn etwas nicht klappte, wenn das Triebwerk eines Beiboots versagte oder kein Treibstoff mehr vorhanden war.

Daran und an vieles mehr in einer so großen Kinderschar hatte Tarnak sich längst gewöhnt, wenn er sich auch immer wieder nach der Einsamkeit sehnte.

Einmal hatte er mit seinem Vater über sein Bedürfnis gesprochen, und Trüliit hatte ihm erklärt, daß es damit zusammenhing, daß er ein Waisenkind aus dem Volk der Paddler war. Gegen das Element der Kälte hatte auch die Fähigkeit des Strukturlaufens nicht geholfen, und das Paddlerschiff hatte gerade noch soviel Energie übrig gehabt, um ein winziges Beiboot mit dem Kind aus der Gefahrenzone hinauszukatapultieren. Dann war das Schiff in die Minuswelt gerissen worden, und nie hatte man wieder von den Eltern des Kindes gehört. Das Beiboot war durch ein automatisches Peilsignal gefunden worden, und die Blues hatten das Paddlerkind mit dem Namensschildchen Tarnak in ein Waisenhaus nach Gatas gebracht.

Tarnak wollte entsprechend seiner Mentalität viel allein sein. In der großen Kinderschar war ihm das meist nicht möglich, und so igelte er sich auf seiner kleinen Kuppe über dem See ein, die er bei sich den Raumhafen nannte. Er beschäftigte sich mit seiner Werftplattform, und wie meist war er dabei in Gedanken versunken und achtete nicht auf seine Umgebung.

Plötzlich nahmen seine Augen einen Schatten wahr. Etwas flog durch die Luft und traf die Plattform. Es beschädigte eines der Beiboote. Es handelte sich um einen Stein, und er fiel Tarnak gegen das Bein. Der junge Paddler fuhr auf und hielt nach dem Werfer Ausschau. Er erkannte ihn an der Hand, die zurückgezogen wurde. Yetüfi war es, einer der ältesten Söhne des Hanse-Spezialisten.

Tarnak stieß einen Pfiff aus.

„Warum machst du so etwas?“ fragte er leise. Er beherrschte sich mühsam und zeigte seine Erregung nicht. „Du machst mein Spielzeug kaputt.“

„Und es wird nicht beim Spielzeug bleiben“, schrie Yetüfi durch den Park. „Du hinterhältiges Monstrum hast Firdok getötet!“

„Ich war es nicht“, versicherte Tarnak, noch immer ruhig. „Suche dir einen anderen!“

Wieder flog ein Stein, diesmal aus einer anderen Richtung. Tarnak duckte sich und griff nach der Fernsteuerung seiner Plattform. Diese machte einen Schlenker und stieg ein wenig weiter hinauf in die Luft. Der Stein flog an beiden vorbei und landete irgendwo zwischen Grasbüscheln.

Weitere Arme fuhren empor, weitere Steine wurden nach ihm geworfen.

„Trüliit!“ schrie Tarnak laut. „Trüliit, sieh her!“

Der Vater ließ sich nicht blicken, er hatte den Ruf nicht gehört.

Tarnak bewegte unruhig den Körper. Er wunderte sich, woher seine Geschwister die Steine hatten. Sie mußten sie im Wasser zusammengesucht haben.

„Verschwinde, du Mörder!“ brüllte Yetüfi jetzt. „Sonst bringen wir dich um!“

Der junge Paddler bekam es mit der Angst zu tun. Instinktiv begriff er, daß die Jungen es ernst meinten. Seine Augen wanderten und blieben an Falü hängen. Das Mädchen saß auf seiner Spielzeugküche und hatte die Beine verschränkt. Ihr vorderes Augenpaar hielt sie glühend auf ihn gerichtet, und so, wie sie dasaß, machte sie den Eindruck einer Richterin, die soeben ein Urteil gesprochen hatte.

Yetüfi setzte sich in Bewegung, weil Tarnak noch immer nicht reagierte. Ein einzelner Stein flog noch herbei. Die anderen Jungen rückten nun auch heran. Vergessen waren die Grenzen zwischen den Spielarealen, die die einzelnen Privatsphären der Kinder abgrenzten. Alle Jungen schienen nur noch ein einziges Ziel zu kennen.

Tarnak stieß geräuschvoll die Luft aus. Er hatte keine Lust, sich gegen eine solche Übtermacht zur Wehr zu setzen. Aber den Triumph wollte er ihnen auch nicht gönnen. Und da war auch die Angst, daß Yetüfi seine Drohung wahrmachte.

Tarnak umklammerte die Fernsteuerung und gab hastig ein paar Kodes in den Speicher ein. Er betätigte die Aktivtaste und schob sich das kleine Gerät unters Hemd. Dann griff er mit seinen Händen um die Plattform, die in Augenhöhe vor ihm schwebte. Acht Finger und vier Daumen klammerten sich an.

TA-riesig setzte sich in Bewegung. Sie hob sich bis auf drei Manneslängen in die Höhe und driftete hinaus auf das Binnenmeer. Ein enttäuschter Schrei aus siebzig Kehlen erklang, und der Paddler sah, wie Falü sich aufrichtete und wütend auf ihrem Spielzeug herumstampfte. Die Werftplattform änderte den Kurs und flog parallel zum Ufer davon. Etwa vierhundert Jibbrak legte sie zurück, dann stieg sie höher bis über die Dächer der umliegenden Gebäude und flog vom See weg zu den Straßen hinüber. Dort senkte sie sich zum Boden hinab, und Tarnak legte die letzten Meter bis zur Straßenfront des Palasts zu Fuß zurück. Die Plattform schwebte hinter ihm her.

Ein Gleiter stand vor dem Eingang. Der Junge sah, wie Uniformierte der örtlichen Ordnungsmacht Trüliit aus dem Haus zerrten und in den Gleiter stießen. Die Schwenktür stand noch offen, da beschleunigte der Gleiter bereits und raste zur zweiten Flugebene hinauf, wo er nach wenigen Sekunden hinter einer Biegung verschwand.

„Trüliit!“ schrie Tarnak laut. Sein Körper wurde dicker als gewöhnlich, weil Sehnen und Muskeln schwach wurden. Der junge Paddler starre traurig auf sein Spielzeug. Er umklammerte die Fernsteuerung.

Er wußte, daß er zumindest für einige Zeit allein war. Sein Vater war abgeholt worden, und drinnen im Park wartete eine beutegierige Meute auf ihn.

Tarnak setzte sich neben den Eingang des Hauses und tat etwas, was Terraner vielleicht als Weinen bezeichnet hätten. Blues konnten den Vorgang mit Sicherheit nicht identifizieren. Zwischen den Fingern und den Zehen des Jungen lief eine grünliche, übelriechende Flüssigkeit hervor.

*

Schräge Wände überragten die kleine Gruppe. Spitze Zacken standen in die grelle Lichtflut hinein und spendeten ein klein wenig Schatten. Die Gruppe der Blues hielt an, und Yfilüm machte ein Zeichen, daß sie ihren Sprechfunk einschalten sollten. Er deutete anschließend auf die Kraterformation, die sich vor ihnen erstreckte.

„Hier ist die Vergangenheit begraben, jene ruhmreiche Zeit, in der wir noch wir selbst sein konnten, ohne uns nach anderen Völkern richten zu müssen. Damals konnten wir Blues noch Blues sein, und wir taten das, was für unser Volk am besten war.“

Er wandte sich um. Pahl warf ein paar dünne Lichtstrahlen auf seinen Helm, der sie reflektierte und als helle Streifen auf die Raumanzüge seiner Begleiter legte.

„Wir kennen die Geschichte“, antwortete Trüllty. „Schließlich gehörte sie zu unserer theoretischen Ausbildung. Was ist hier begraben?“

Yfilüm deutete auf die zerrissen wirkenden Krater. Die kleinen Erhebungen und spitzackigen Berge waren teilweise zerfetzt und wirkten geborsten wie so viele Kraterberge, die nachträglich von Meteoriten getroffen worden waren.

„Das alles ist die Folge kämpferischer Auseinandersetzungen. In der Zeit der Auseinandersetzungen zwischen unserem Reich und dem sogenannten Solaren Imperium besaßen die Terraner hier einen Brückenkopf. Er blieb lange geheim und konnte erst entdeckt werden, kurz bevor der ominöse Friedensvertrag geschlossen wurde. Ein Vertrag, der nie hätte geschlossen werden dürfen. Seit damals hat sich das Leben unserer Völker verändert, und inzwischen sind wir auch noch Mitglied des Galaktikums.“

„Das ist gut so“, erklärte Trüllty. „Schließlich dürfen wir nicht außerhalb stehen. Es wäre nur zu unserem Nachteil.“

Die junge Bluesfrau erhielt einen Seitenhieb von einem ihrer Nachbarn. Das Brustschild wies ihn als Sayfeny aus.

„Was haben wir denn vom Galaktikum“, zirpte er schrill. „Wir haben dort eine Stimme, mehr nicht. Und von einer Stimme kann unser Volk nicht leben!“

„Hervorragend, ausgezeichnet“, lobte Yfilüm. „Du hast deine Lektion gelernt!“

„Ich habe schließlich ein Geschenk!“

Er öffnete eine seiner Anzugtaschen und holte ein kleines Schäckelchen mit einem pyramidenförmigen Aufsatz heraus. Das Schäckelchen glitzerte, als die Sonnenstrahlen es trafen. Es setzte sich in Bewegung, schwebte aus dem Handschuh des Blues und drehte eine Runde über den Köpfen der Gruppe. Anschließend kehrte es in die Hand zurück, und Sayfeny steckte es wieder ein.

„Behüte es wohl“, schrillte Yfilüm. „Es wird dir immer Nutzen bringen. Und nun laßt uns unsere Exkursion fortsetzen!“

Er aktivierte sein Rückstoßaggregat, und es hob ihn vom Boden empor. In einer Höhe von mehreren Mannslängen richtete er den Kurs auf die Horizontale aus und flog davon. Die Gruppe aus acht männlichen und weiblichen Blues folgte ihm.

Yfilüm hatte ihnen bisher nicht verraten, was er eigentlich im Sinn hatte. Diese jungen Artgenossen standen am Beginn ihrer praktischen Ausbildung, und der Überlebensingenieur von Sektion 38 hatte einige Überraschungen auf Lager, um sie gleich von Anfang an mit den Problemen des Trainings vertraut zu machen. Keine Welt eignete sich dafür in so hervorragender Weise wie ausgerechnet Kohnla, der sechste Planet. Als Einseitendreher liefen seine eigene Umdrehungszeit und die Umlaufgeschwindigkeit um die rote Sonne Pahl synchron, d. h. Kohnla wandte der Sonne immer dieselbe Seite zu. Die Schwenkung dabei war gering, sie machte nicht einmal ein Grad aus. Auf der Sonnenseite herrschten Extremtemperaturen wie in einem Hochofen, während es auf der Nachtseite Kälte gab, die auf Dauer nicht einmal von der Technik ausgehalten werden konnte. Es stand einiges an bluesschem Schrott dort herum, und in der Anfangszeit der Raumfahrt hatten etliche Blues dort ihr Leben verloren, weil ihre Schutanzüge ausgefallen waren und ihnen eine Rückkehr zu den sicheren Bereichen unmöglich gemacht hatten.

Die Gruppe flog auf eine Felsspitze zu, die oberhalb eines Kraterwalls lag. Yfilüm landete und beschrieb mit den Armen einen Halbkreis. Sie befanden sich in unmittelbarer Nähe des Terminators. Keine zweihundert Meter entfernt hörten die scharfen Licht-Schatten-Würfe auf. Dort begann die ewige Dunkelheit und die Kälte. Der Ingenieur bildete sich ein, einige seiner Schützlinge mit den Lippen klappern zu hören.

„Segen vom roten Himmel!“ sagte Yfilüm eine uralte Formel. „Die weiße Kreatur der Klarheit ist mit uns, vor allem aber mit euch. Seht ihr den Berg dort vorn?“

Sie sahen ihn. Lediglich die ihnen zugewandte Seite wurde notdürftig vom roten Sonnenlicht erhellt. Alle anderen Seiten und die eigentliche Bergspitze lagen in der ewigen Dunkelheit!

„Wir fliegen dort hinauf!“ verkündete er. „Eure Ortungseinheiten deaktivieren sich in diesem Augenblick. Ihr seid allein auf eure Sinne angewiesen!“

Er hörte ihre erstaunten Ausrufe, denn er war übergangslos verschwunden. Ein Deflektorfeld hüllte ihn ein, und er wechselte sofort den Standort und verbarg sich hinter einem größeren Felsblock. Er beobachtete, wie sie sich zögernd erst, dann etwas entschiedener in Bewegung setzten. Sayfeny flog ihnen voran, er besaß die meiste Entschlossenheit, und Yfilüm registrierte es mit Zufriedenheit.

„Sie werden sich wundern“, flüsterte er, nachdem er den Helmfunk ausgeschaltet hatte. Seine Finger tasteten nach dem sternförmigen Gegenstand auf seiner Brust, der von dem Raumanzug geschützt wurde, obwohl das nicht nötig war. Geschenke ertrugen die Atmosphärelösigkeit problemlos, der Ingenieur wollte das wertvolle Ding lediglich vor gierigen Blicken schützen. Nicht alle seine Begleiter besaßen ein Geschenk. Manche hatten noch gar keines gehabt, bei zweien hatte sich das Geschenk wieder verabschiedet und hatte einen neuen Besitzer gesucht.

„Zufrieden?“ dachte Mameoramuun in ihm. „Es geht eben nicht alles so schnell, wie du es willst. Aber wir Geschenke haben viel Zeit!“

„Ich bin wunschlos glücklich, das ist die Hauptsache“, gab Yfilüm zurück. „Mehr will ich nicht.“

Er setzte sich in Bewegung und verließ sein Versteck. Er flog seinen Schützlingen hinterher und beobachtete sie. Trüllty machte den Schluß der Gruppe. Sie bewies ihre Unentschlossenheit, und es paßte zu ihrer Einstellung, die so gar nicht mit der ihres Ausbilders übereinstimmte. Er dachte daran, wie lasch und unmotiviert alles in den vielen Jahren gewesen war, in denen sein Volk zum Galaktikum gehörte und in denen es unter den Folgen des Evolutionssprungs gelitten hatte, den die Aktivierung des Chronofossils hervorgerufen hatte.

„Die Entwicklung tendiert zur Dekadenz“, meldete das Geschenk sich. „Du weißt das so gut wie ich. Es müßte viel mehr Ausbilder wie dich geben, Yfilüm.“

„Ich weiß“, dachte der Ingenieur geschmeichelt. „Aber es kann noch Wochen oder Monate dauern, bis es soweit ist!“

„Falsch, Yfilüm. Soeben erfolgt ein Schub. Vergiß nicht, es ist eine Schockwellenfront, die von uns Geschenken ausgelöst worden ist. Es gibt Schübe, und der letzte Schub ist nicht mehr weit. Dann werden alle Wesen in der Eastside wissen, was sie zu tun haben!“

„Du bist so ehrlich“, dachte der Blue. „Bist du überzeugt, daß ich wirklich so denke wie du?“

„Dazu braucht es keinen Beweis mehr. Du gibst mir in jeder deiner Handlungen die Überzeugung, daß es so ist.“

Yfilüm schwieg, und auch Mameoramuun wollte das Gespräch nicht mehr fortsetzen. Der Blue flog hinauf in die Dunkelheit bis zur Spitze des Berges, die er von unzähligen Ausflügen und Tests wie seine Westentasche kannte. Er fand den kürzesten Weg und gelangte noch vor Sayfeny oben an. Er schaltete sein Deflektorfeld aus und empfing sie.

„Beeilt euch“, zirpte er. „Wir haben nicht viel Zeit. Der Überlebenstest sollte bis zum Schichtwechsel abgeschlossen sein!“

Hitze kam in ihm auf, sie verunsicherte ihn einen Augenblick. Er suchte mühsam seine Gedanken zusammen. Er dachte, daß es die Faszination war, das Bewußtsein, daß es in seiner Hand lag, ob aus diesen jungen Blues einmal brauchbare Kämpfer für die gute Sache seines Volkes würden.

Und was war die gute Sache?

Er benötigte die Gedanken seines Geschenks nicht. Es waren seine eigenen, als er an den Kampf gegen den Soho und die Selbständigkeit seines Volkes dachte. Seine Gestalt straffte sich.

„Ihr werdet jetzt eure Antriebsaggregate ausschalten“, sagte er mit Nachdruck und trat an die Steilkante des Berges. Irgendwo tief unten in der Dunkelheit lag der Boden, nicht erkennbar und nicht sichtbar. „Die geringe Schwerkraft Kohnlas von 0,77g hilft euch. Und nun hinab mit euch. Denkt an die theoretische Ausbildung. Ihr wißt, was ihr zu tun habt!“

Sie traten zögernd an die Kante, dann sprangen sie nacheinander in die Tiefe. Yfilüm folgte ihnen, er schaltete den Kurzstreckenorter ein und aktivierte die Infrarotmessung. Er folgte den Körpern, die fielen und fielen. Er hörte erste Entsetzensschreie, die aufklangen, weil die Blues feststellten, daß ihre Fallgeschwindigkeit immer höher wurde und der Boden noch nicht kam.

Es war jedes Mal so, daß sie einen Schock erhielten, sekundenlang in Todesangst badeten, bis sie von dem sich automatisch aktivierenden Prallfeld aufgefangen wurden, dessen Projektor ganz in der Nähe verborgen war.

Der Aktivierungsimpuls erreichte Yfilüm in diesem Augenblick. Er lachte sie aus und landete in der Nähe, ließ Scheinwerfer aufleuchten und betrachtete die schwankenden Gestalten.

Er stutzte. Eine Gestalt fehlte. Er flog hinüber und musterte die Namensschildchen.

„Wo steckt Sayfeny?“ zirpte er verwundert.

Niemand wußte es, und Yfilüm setzte sich mit dem Computer der Auffanganlage in Verbindung. Die Scheinwerfer drehten sich und leuchteten an die Steilwand. Sie fingen unten an und glitten mit ihren scharfen Lichtkegeln immer höher hinauf.

Endlich blieben sie stehen. Der Ingenieur erkannte undeutlich den Umriß eines Körpers, der dicht an der Steilwand hing. Eine Felsspitze hatte ihn aufgespießt und den Anzug zerfetzt. Genaues war nicht zu erkennen, aber Yfiiüm wußte, daß Sayfeny einen heldenhaf-ten Tod gestorben war. Er funkte die Sektion an und ließ einen Gleiter kommen, damit dieser die Leiche barg.

„Die erste Ausbildungsstufe ist abgeschlossen“, erklärte er. „Wir kehren in die Unterkünfte zurück.“

Hochrufe auf ihn brandeten auf, nur ein Blue schloß sich nicht an. Trülltüty trat auf ihn zu und drohte mit den Fäusten.

„Meine Ausbildung ist hiermit beendet“, schrie sie laut. „Ich mache so etwas nicht mit. Du bist ein Tier, Yfilüm. Deine Menschenverachtung kennt keine Grenzen. Was sind wir für dich? Roboter?“

„Kämpfer“, erwiderte der Ausbilder hart. „Bedingungslose Kämpfer!“

*

Der Kohnla-Ingenieur hatte zugesehen, wie sie Trülltüty vom Essen weg verhafteten und mit dem nächsten Transmitter wegbrachten. Sie schafften sie nach Apas, und die Regierung des Planeten nahm ihren Fall zum endgültigen Anlaß, ein Heim für Schwererziehbare einzurichten. Yfilüm war sicher, daß er nie mehr von Trülltüty hören würde. Er besaß genug psychologische Erfahrung und Übereinstimmung mit Mameoramuun, daß er sie für

einen hoffnungslosen Fall hielt. Er bedauerte es, daß die Bluefrau ihr Leben in einer geschlossenen Anstalt verbringen mußte, aber es war nun einmal nicht zu ändern. Verräter hatten in dieser Gesellschaft keinen Platz mehr. Und in gewisser Weise war sie eine Verräterin, denn sie hatte den Glauben an ihr Volk und seine einstige Größe verraten.

„Wir werden es ihnen zeigen“, zirpte er energisch, als er seine private Unterkunft erreicht hatte und sich in einer der weichen Bodenmulden niederließ. „Bald ist der Zeitpunkt da!“

„Ja“, meldete sich die Mentalstimme. „Sprich weiter!“

„Alle staatsfeindlichen Kräfte werden eliminiert. Das ist die vordringlichste Aufgabe, die wir haben. Dann werden alle Fremden unsere Planeten verlassen müssen, sofern sie sich nicht mit uns solidarisieren. Ist es wirklich so, daß es Immune gibt, die anders denken?“

„Es ist so, selbst wir sind dagegen machtlos“, erwiderte das Geschenk. „Der Glanz ESTARTUS beginnt nur langsam zu leuchten, und für manche sind diese Erleuchtungen nicht erkennbar. Sie sind innerlich blind, Yfilüm. Aber du bist weise und offen. Ich wußte es bereits zu Anfang, als ich dich auswählte. Du bist einer der Hoffnungsvollsten im ganzen Reich. Doch was ist das? Was hast du? Was ist mit dir?“

Yfilüm war aufgesprungen. Er hatte es eigentlich gar nicht gewollt. Sein Körper war einfach emporgerissen worden, und es kam keine von außen einwirkende Kraft in Frage. Wieder strömte die Hitze durch den Kohnla-Ingenieur, und er schlug die Arme gegen den Hals und massierte sich den Mund. Die starren Augen an seinem Hinterkopf begannen zu tränen, er schluckte und wollte einen Hilferuf ausstoßen. Er brachte nur ein Krächzen zu stande. Seine Beine verloren ihre Kraft. Er knickte ein und fiel auf die Seite, blieb am wulstigen Rand der Mulde liegen. Er holte pfeifend Luft, und seine Gedanken begannen seine Überzeugung darzulegen, eindringlich und sich ständig wiederholend. Das Blut pochte in seinem Hals und ließ ihn ganz steif werden.

„Wir werden siegen“, hämmerte es in seinem Gehirn. „Wir werden den Soho davonjagen und seine Truppen auslöschen. Wir werden für die Freiheit der Galaxis kämpfen.“

„Soweit in Ordnung“, kommentierte das Geschenk. „Aber schweig jetzt!“

Doch Yfilüm schwieg nicht. Er öffnete seinen Mund ganz weit und schrie:

„Wir werden sie alle verjagen, alle Völker, alle Galaktiker. Es wird nur ein Volk in dieser Galaxis geben. Alle anderen sind unwürdig. Bei den Schreckwürmern der Vergangenheit, wir werden eine Hyperseuche rufen, damit sie alle jene dahinrafft, die sich uns widersetzen. Denn wir sind die Starken, die Übermächtigen, die Unüberwindlichen. Nichts kann uns aufhalten!“

„Für ESTARTU!“ hämmerten die Gedanken Mameoramuuns zwischen die seinen. „Alles für ESTARTU. ESTARTUS Glanz ist bei dir und wird nicht mehr von dir weichen. Höre auf zu denken, Yfilüm. Du machst mir angst!“

Aber Yfilüm hörte noch immer nicht auf. Er verausgabte sich bis zur Erschöpfung, und als er endlich einschlief, da verfolgten ihn die Gedanken und zogen schlagwortartig durch seine Träume.

Nur die Blues zählten. Nichts und niemand galt sonst.

Es war nicht allein Rassismus. Es war schlimmer. Yfilüm verlor all das, was er in den vergangenen Jahren gewesen war. In seinem Traum war er nicht mehr als eine auf Hetze und Vernichtung programmierte Maschine geworden.

4.

Die Meldung machte Ranit-Sit-Vornay wütend. Er nahm sie auf seinem Verthomobil entgegen. Der Gleiter, der sie brachte, beschleunigte sofort wieder und brachte sich aus der Reichweite der Impulsstrahler, die der Gataser auf der Plattform installiert hatte.

Sie hatten den Hanen nicht erwischt. Er hatte den Raumhafen Bleichstriit in den frühen Morgenstunden verlassen und war in Dyrdüliy untergetaucht. Zumindest hatte sich seine Spur dort verwischt.

Es war für die Ordnungskräfte Schwer, ihn in der Dschungelstadt zu entdecken, und das obwohl die Zahl ihrer Mitglieder inzwischen verzehnfacht worden war.

„Symfali“, murmelte der Krisenrat den Namen des Hanen. Dann warf er die Folie achtlos über den Rand der Plattform hinaus und sah eine Weile zu, wie sie auf den Wellen schaukelte, sich mit Wasser vollsog und dann unterging.

Er stieg hinab in den engen Steuerraum und schaltete eine Verbindung mit der Regierungsplattform. Er wurde mit einem der Angestellten verbunden.

„Bei der Weißen Kreatur der Wahrheit“, pfiff er. „Dieser Symfali ist neben dem getöteten Gölüzgy der einzige Hane, der immun gegenüber den Geschenken ist? Verstehe ich das recht?“

Der Angestellte bestätigte es.

„Dann muß er unbedingt gefunden werden. Er ist der Aussatz unserer Gesellschaft. Und Aussatz darf nicht mitten unter dem Volk belassen werden. Man muß ihn isolieren und mit allen Mitteln versuchen, ihn zu heilen!“

„Das ist inzwischen die einhellige Meinung aller Krisenräte“, bestätigte der Blue. „Willst du eine Sondersitzung einberufen?“

„Nein, das ist nicht nötig. Ich brauche Zeit. Ich muß mich zunächst beraten!“

Er sagte nicht mit wem, aber das war für den Blue klar in diesen Tagen.

Raynit-Sit-Vornay unterbrach die Verbindung und kehrte an die Oberfläche seiner Verth-Festung zurück. Der Autopilot änderte den Kurs, und Vornay steuerte jene Lagune an, in der ein halbes Hundert Roboter über die Sicherheit des Geschenks wachte. Er hatte es eine Stunde später erreicht. Voller Stolz fuhr er in die Lagune ein, er nahm diesmal den östlichen Kanal, der am breitesten war. Der Berg ruhte mitten auf der Sandbank und ragte so hoch in die Luft wie eines der Regierungsgebäude in der Hauptstadt.

„Bei allen Blockwahrern!“ zirpte Vornay. „Endlich!“

Nonuorimuun sandte ihm einen Willkommensgruß. Der Berg wankte leicht und beruhigte sich wieder. Vornay mußte an die lange Lehrzeit zurückdenken, die er oft in der Einsamkeit nur zusammen mit dem Geschenk verbracht hatte. Er hatte endlich den Namen des Geschenks erfahren, und die Tatsache hatte ihn glücklich gemacht, wußte er doch, daß das Geschenk ihm jetzt vorbehaltlos vertraute. Es hatte lange gedauert, bis die Zweifel aus dem Gataser gewichen waren, und jetzt streckte er seinen Körper und balancierte am Rand der Plattform, bis diese an den Berg stieß. Vornay nahm Schwung und sprang hinüber zu jener Felszacke mit der Nische, in der er sich immer niederließ. Er umklammerte die Zacke mit beiden Händen und zog sich am glitschigen Felsgestein entlang. Anfangs hatte er das nicht gewagt, aber inzwischen hatte er jede Angst überwunden.

„ESTARTUS Glanz leuchtet in dir“, empfing Nonuorimuun ihn. „Du bringst Neuigkeiten!“

„Nichts, was du von den anderen Geschenken nicht schon längst über Psifunk erfahren hättest. Trüliit ist in sicherem Gewahrsam. Es war gut, daß sein Geschenk Alarm geschlagen hat. Ohne den Einsatz von Sasioremuun hätte der Vater der Adoption noch lange im trüben gefischt.“

„Alle diese kleinen Probleme deines Volkes werden sich in den nächsten Wochen von selbst lösen“, sagte die Mentalstimme besänftigend. „Wie sieht es draußen aus, außerhalb des Reiches?“

Aus unerfindlichen Gründen besaßen die Geschenke keine Informationen über die Vorgänge dort draußen. Oder sie taten so, als wüßten sie nichts. Im Grunde genommen war es egal, denn Vornay und seine Artgenossen auf den vielen hundert Planeten hatten keinen Grund, etwas zu verheimlichen. Sie gaben bereitwillig Auskunft, und sie schickten schwerbewaffnete Späherschiffe hinaus in die Galaxis.

Wieder einmal machten die Haluter von sich reden. Sie hatten zwei Feresh Tovaar angegriffen und zerstört. Dabei waren etliche hundert Helfershelfer des Sothos ums Leben gekommen. Die Haluter waren bekanntlich aus dem Galaktikum ausgetreten und handelten auf eigene Faust. Sie versuchten, eine breite Front gegen Stygian aufzubauen, und das Vorgehen dieser vierarmigen Riesen aus der Zentrumsballung beeindruckte nicht nur Raynit-Sit-Vornay. Die Krisenregierung hatte sich bereits darüber Gedanken gemacht, ob nicht Kontakte geknüpft werden sollten. Denn es stand immerhin im Bereich des Möglichen, daß die Völker der Blues zunächst einmal gegen den Sotho kämpfen würden.

Irgendwo in Vornay war jedoch Stolz, der sich regte und ihm verbot, so etwas auch nur in die Augen zu fassen. Die Blues benötigten keine Unterstützung. Ihre Macht war groß genug. Sie würden es dem Sotho schon zeigen, und vor allem würden sie den Völkern der Milchstraße den Weg weisen.

„Das ist aber nicht alles“, dachte er zu Nonuorimuun. „Da ist noch die GOI, die heimliche Widerstandsbewegung der Galaktiker. Es sind mehrere Anschläge erfolgt, die Stygian zu schaffen machen. Der Sotho weiß, daß es die GOI war, die die Flotte Pelyfors abfing. Es ist nicht bekannt, wo die Flotte des Ewigen Kriegers gefangen gehalten wird. Aber Stygian schickt überall Todeskommandos hin, die suchen und im Extremfall mit Gewalt die wichtige Information besorgen sollen. Gewalt, das ist nichts Besonderes.“

„Weißt du inzwischen, wo Pelyfor steckt?“

Vornay starnte den Bergklotz an. Seit seiner Landung auf Gatas hatte sich Schmutz auf der Oberfläche abgesetzt. Irgendwann mußte er einen Gleiter zur Reinigung herbeirufen.

„Niemand in der Eastside weiß es“, sagte er. „Es gibt Späher und Schiffe der GOI hier, aber in ihnen fliegen nur untergeordnete Chargen. Von ihnen weiß sicher keiner Bescheid!“

Diese Einschätzung war nur zum Teil richtig, aber sie zeigte, daß Vornay die logische Konsequenz aus dem ganzen Unternehmen zog. Irgendwo gab es einen ominösen Großen Bruder, der geholfen hatte. Und an wen ließ sich dabei leichter denken als an ES? Mit einer Superintelligenz hätte sich Vornay selbst dann nicht angelegt, wenn er zum Sonderbeauftragten seiner Rasse gewählt worden wäre.

„Erzähle mir mehr über ESTARTU“, bat er das Geschenk. „Ich kann mir wenig unter der Mächtigkeitsballung vorstellen!“

„Du sollst es erfahren, als Beweis meines Vertrauens!“

Nonuorimuun begann zu erzählen. Er berichtete von den zwölf Galaxien wie Erendyra, Siom Som, Absantha-Gom und -Shad, von Muun, von Syllagar und Shufu, von Trovenoor mit den Orphischen Labyrinthen und von den Exzitablen Marketendern der Shufu. Er sprach über Ijarkor und Kalmer, über Krovor und Yarun, und er ließ die Smaragdenen Schlüsselmonde ebenso wenig aus wie die Charybdischen Sirenen von Dhatabaar und die Stroboskopischen Danaiden von Mujadjh, wo der Ewige Krieger Traicy herrschte. Er vergaß lediglich den Gordischen Knoten der Milchstraße zu erwähnen, ein Wunder und eine Galaxis, die Vornay zu einer Frage veranlaßten.

„Alle Krieger herrschen über eine Galaxis und haben ein Wunder“, zirpte er zurückhaltend. „Unsere Milchstraße hat ein Wunder, aber keinen Ewigen Krieger. Lediglich ein Sotho herrscht hier, der zweite sozusagen, nachdem wir Stalker bereits verschlissen haben. Warum hält man uns nicht für würdig, einen Ewigen Krieger als Herrn zu haben? Etwa einen Blue?“

Es war merkwürdig. Das beinahe allwissende Geschenk der Hesperiden von Muun in seinem bergartigen Aussehen wußte auf diese Frage keine Antwort.

„Sotho Tyalati ist der Krieger der Krieger“, sagte es schließlich. „Man müßte ihm dein Anliegen vortragen.“

„Oder man muß die Animateure fragen!“

„Schweig!“ sagte Nonuorimuun. „Laß die Animateure aus dem Spiel. Sie sind nur ein schaler Abglanz ihrer selbst.“

Das Geschenk kehrte zu seiner Erzählung zurück und berichtete dem Gataser, daß die Verlorenen Geschenke der Hesperiden von Muun das einzige Wunder waren, das ESTARTU selbst geschaffen hatte. Alle anderen Wunder waren von den Ewigen Kriegern und ihren Helfern kreiert worden. Nonuorimuun wußte nicht, warum das so war.

„Vielleicht“, sagte es, „vielleicht haben wir in ferner Vergangenheit einmal das Wissen der Superintelligenz besessen. Seit wir verlorengegangen sind, fehlt es uns. Oder auch nicht. Folgende Gesetze gelten für den Kodex des Permanenten Konflikts: Ehre, Kampf und Gehorsam. Es gibt keine Drückebergerei und nur absolute Verantwortung. Versager gehen den Weg, der ihnen zusteht. Es wird Zeit, daß in der Eastside die ersten Helden-schulen entstehen. Lange genug hat sich das Volk der Blues gegen die Upanishad gestellt.“

„Davon will ich nichts hören. Unser Kampf gilt dem Sotho!“

„Bist du davon überzeugt?“

„Hat das geflügelte Wort von den Verlorenen Geschenken nicht eine völlig andere Bedeutung?“ stellte Vornay die Gegenfrage. „Sind damit etwa die abtrünnigen Geschenke der Hesperiden gemeint?“

Der Berg machte eine Bewegung, die den Gataser in hohem Bogen in das warme Wasser der Lagune warf. Prustend kam er an die Oberfläche zurück und schwamm mit weit ausholenden Zügen zu seiner Plattform hinüber. Er zog sich über den Rand und betrachtete die vom Salzwasser verformte Kleidung. Er schüttelte sich.

„Du bist ein schlechtes Geschenk“, pfiff er. „Ich werde dich wegschicken.“

„Das wird nicht nötig sein. Ich gehe von selbst. Du hast richtig gehört. Ich bin dein Lehrer gewesen. Ich werde mir einen anderen Blue suchen. Zuvor aber werde ich dich auf den Höhepunkt deines Ruhmes begleiten, Raynit-Sit-Vornay!“

*

Es war nicht verwunderlich, daß Vornay diesmal als erster auf Finybim eintraf. Er hatte sein bestes Gewand angelegt, einen grünen Umhang mit goldbestickten Nähten. Er hatte sich seinen Tellerschädel mit wohlriechendem Balsam eingerieben, und an den Fingern trug er kleine, silberne Hüte. Seine Schuhe steckten in Sandalen aus der Haut des Tranfischen, und hinter ihm rollte sein persönlicher Robot und trug ein Tablett mit erfrischenden Getränken und einem kleinen Imbiß. Allein daraus ließ sich entnehmen, daß der Gataser mit einer längeren Sitzung rechnete. Ein computergesteuerter Container mit Akten und Filmmaterial folgte, und die Holoprojektoren waren bereits aufgebaut und warteten darauf, in Betrieb genommen zu werden.

Vornay ließ sich auf dem bescheidenen äußersten Platz nieder, auf dem er seit Jahren saß. Je bescheidener der Platz, desto größer der Einfluß. Dieser alte Grundsatz hatte die ganze Zeit über gegolten, und er würde ewig Geltung besitzen, zumindest so lange, wie die Regierung es wollte.

Eine Regierung, die nicht mehr lange existieren durfte.

Raynit-Sit-Vornay hatte eine weitere Unterredung mit seinem Geschenk gehabt. Es hatte ihn in seinem Kurs bestätigt, und er hatte daraufhin seine schwer bewaffnete Plattform in den Binnenhafen Finybims gefahren und dort verankert, wo alle Räte ihre Wasserfahrzeuge befestigten, wenn sie nicht mit einem Gleiter kamen. Die Regierungsplattform trieb entlang der Küste des Grünen Meeres, und von den höchsten Türmen der Verwaltung konnte man ins Landesinnere bis nach Bleichstriit sehen.

An diesem Tag herrschte so gut wie kein Raumflugverkehr im Verth-System. Es war, als hielten alle Blueswelten den Atem an, und das war gut so. Es paßte in das Konzept, das

Vornay sich gemacht hatte. Er setzte sich und nahm von dem Tablett. Er verzehrte einen kleinen Imbiß und wartete, und als er endlich Schritte hörte, da stellte er fest, daß alle anderen Krisenräte gemeinsam kamen. Nonuorimuun hatte es ihm vorausgesagt, und Vornay schluckte zufrieden den letzten Bissen hinunter und erhob sich respektvoll. Dabei bewegte er sich gerade soviel, daß es nicht unterwürfig aussah.

Eine kurze Begrüßung folgte, die Krisenräte setzten sich. Sie starnten vor sich hin und warteten, bis Tüfy-Hüi-Syl als Vorsitzender das Wort ergriff. Sie mußten ziemlich lange warten, denn zunächst schwieg er eine halbe Stunde. Dann erhob er sich, bediente sich von Vornays Tablett, aß und trank eine halbe Stunde, rülpste und nieste. Er lehnte sich in seinem Sessel zurück und verdaute und schlief eine Stunde.

Die Blues, insbesondere Vornay, saßen wie aufglühenden Kohlen und doch wagte keiner es, auch nur laut zu schnaufen. Syl zelebrierte einen alten Brauch, der erst nach der Chronofossiliengeschichte abgeschafft worden war und jetzt neu auflebte.

Endlich erwachte Syl, rülpste ein letztes Mal und sprang auf.

„Es sind nur wenige!“ schrillte er laut. „Sie sind krank, denn sie sind anders als wir. Sie haben keine Daseinsberechtigung in dieser Zeit. Sie sind Blues, aber ihre Seelen sind uns fremd. Die Geschenke wissen nichts mit ihnen anzufangen. Sie kommen zu uns und beschweren sich. Wir zeigen uns den Verlorenen Geschenken gegenüber dankbar, aber das ist nicht genug. Es wird Zeit, daß wir die Konsequenzen aus der unhaltbaren Situation ziehen!“

„Wir wissen, was du meinst“, brummte Herlü-Üps-Vyn düster. „Die Situation ist schon lange unhaltbar. Wir haben uns um eine Entscheidung gedrückt, und unsere Völker haben sich damit begnügt, eine Krisenregierung auf Gatas zu berufen. Es war nicht genug. Deshalb wollen wir heute einen Sonderbeauftragten wählen!“

Er wandte den Kopf zur Seite, blickte von Vornay weg in eine andere Richtung. Ein zweiter Rat tat es ihm nach, und nach kurzer Zeit sahen sie alle weg von ihm. Nur das Augenpaar an ihrem Hinterkopf musterte ihn, die starren, nicht beweglichen Augen schienen ihn zu durchbohren. Raynit-Sit-Vornay wußte, daß die Wahl bereits erfolgt war, und er erinnerte sich auch an dieses alte Zeremoniell. Er wandte ebenfalls den Kopf und beobachtete sie nur mit den Hinterkopfaugen, bis Syl in die Hände schlug. Die Köpfe drehten sich andersherum, und eine weitere halbe Stunde des Schweigens begann.

Vornay nutzte die Zeit, die ihm gegeben war, um sich die Rede noch einmal durch den Kopf gehen zu lassen. Kein einziges Mal schielten seine Augen zu den Aufnahmekameras, die den Vorgang der Wahl auf alle Planeten des Reiches übertrugen. Es hätte die feierliche Handlung entweicht.

Syl machte es ihm schwer, er unterzog ihn einem letzten Eignungstest. Er hatte alles Wichtige bereits gesagt, und nun erwarteten die Räte und alle Blues, daß er etwas Wichtiges sagte, etwas Neues, etwas, das deutlich war und die Richtung anzeigte, in der das Volk gehen sollte. Der Sonderbevollmächtigte herrschte nicht nur allein wie ein Diktator, er war auch das oberste Vorbild und Idol aller Blues, er durfte sich keine Blöße geben.

Er erinnerte sich an die Worte, die er den beiden Kollegen gesagt hatte, die ihn zu seinem Verthomobil gebracht hatten. Auch sie hatten für ihn gestimmt, da sie selbst nicht in Frage kamen. Sie hatten sich ihm gegenüber eine zu große Blöße gegeben.

Sie hatten etwas gesagt, was sie nicht wahrgemacht hatten. Er hatte sie beim Wort genommen, aber sie waren ihm ausgewichen.

Das war es, hier mußte er einhaken. Er mußte nicht nur versuchen, ESTARTUS Wissen für die Zwecke seines Volkes zu nutzen. Er mußte es ganz einfach tun. Er wußte inzwischen wesentlich mehr darüber als damals. Es konnte ihm nicht schwer fallen, sich ein paar Worte zurechtzulegen. Er konzentrierte sich, und während er angestrengt nachdachte, verging die Zeit wie im Flug. Plötzlich fühlte er, wie sich alle Augen erwartungsvoll auf

ihn richteten. Syl stand auf und verneigte sich feierlich. Einer seiner Daumen zeigte unbemerkt und nur ganz kurz auf die Kamera, die den Sesseln am nächsten hing.

Raynit-Sit-Vornay erhob sich mit derselben Würde wie sein Amtskollege.

„Ich nehme die Wahl an!“ verkündete er laut. Die Krisenräte klatschten und zirpten Beifall, und über die Lautsprecher wurde das Tosen und Toben aus mehreren Hallen der Hauptstadt übertragen, in denen die Blues den Vorgang an großen Wandschirmen verfolgten.

„Du wirst uns ein gerechter und weiser Mann sein“, pfiff Tüfy-Hüi-Syl. „Du wirst allein das Wohl der bluesschen Völker im Sinn haben und dein Amt nicht dazu benutzen, dich persönlich zu bereichern. Du wirst deinem Volk in allem ein Vorbild sein und keine Schwächen zeigen.“

Ein flüchtiges Lächeln huschte über die Kopfhaut Vornays.

„Ich habe keine Schwächen“, warf er ein. Jetzt, da er gewählt war, konnte er sich das leisten.

„Du bist durch die Schule der Geschenke gegangen, du hast einen der größten Schätze besessen. Nonuorimuun läßt alle anderen Geschenke verblassen. Was wirst du damit tun?“

„Das Geschenk wird sich einen anderen Artgenossen suchen, der seiner würdig ist. Davon gibt es viele. Mit Ausnahme von ein paar Kranken sind eigentlich alle würdig!“

Ein unter der Kamera verborgener Monitor zeigte kurz den Schallpegel des aufbrandenden Beifalls an. Vornay wußte augenblicklich, daß er sich die Gunst des ganzen Reiches erworben hatte.

„Und was wirst du tun?“ stellte Syl die schwere Frage.

„Ich werde alle bestrafen, die nicht würdig sind, Blues geheißen zu werden. Das Wissen ESTARTUS ist mit mir. Ich werden den Kodex erfüllen und dem Permanenten Konflikt dienen.“ Er dachte daran, daß die Übertragung auf die Blueswelten mit Sicherheit von Stygian und der GOI mitgehört wurden.

„Ich ordne Alarmbereitschaft für alle Flotten meines Volkes an!“

Das Sendelicht an der Aufnahmekamera erlosch. Die Übertragung war beendet. Vornay wandte sich zu den Krisenräten um.

„Schafft mir vor allem diesen Nichtsnutz herbei, diesen Galaktischen Rat Pryit!“

*

Tarnak benötigte Stunden, um einen klaren Gedanken zu fassen. Er blieb vor dem Eingang sitzen, und erst als er Geräusche hörte, eilte er weg und verbarg sich und die Plattform hinter einer Säule. Mehrere der Blueskinder kamen, um nach Trüliit zu sehen. Sie riefen nach ihm, und als er sich nicht meldete, kehrten sie in den Palast zurück.

Der junge Paddler kämpfte mit dem Schock, den er erlitten hatte. Sie hatten seinen Vater abgeholt. Nicht gerade rücksichtsvoll hatten sie ihn aus dem Haus gezerrt und weggebracht. Als der Abend kam und die Dämmerung über Yrtüfy-Nord hereinbrach, war, Trüliit noch nicht zurückgekehrt, und Tarnak verließ den Schutz der Säulen und streckte die Fernsteuerung von sich. Die kleine Werftplattform stieg an der Fassade des Palasts empor und flog in geringer Höhe über das Dach. Die Kameras arbeiteten, und auf dem kleinen Monitor der Fernsteuerung konnte der Junge erkennen, daß sich die anderen Kinder im Park um Yetüfi und Falü geschart hatten. Sie berieten sich, aber Tarnak verstand kein Wort. Die Mikrofone der Plattform waren zu schwach, und er durfte das Spielzeug nicht bis in den Park schicken. Sie hätten dann gewußt, wo sie ihn suchen mußten.

Er holte die Plattform zurück und wartete in der Dunkelheit bis kurz vor Mitternacht. Noch immer fehlte Trüliit, und Tarnak machte sich auf und eilte zu einer der Informations-

nischen entlang der Straße. Er tippte den Sensor „Auskunft“ und erkundigte sich, ob etwas über den Verbleib seines Vaters bekannt war.

„Der Blue Trüliit wurde verhaftet“, gab eine robotische Stimme die Antwort. „Weitere Einzelheiten sind nicht bekannt!“

„Wo hat man ihn hingebracht, wo kann ich ihn finden?“ fragte der Junge trotzdem.

Kurzes Schweigen herrschte, dann meldete sich die Maschine erneut.

„Wer spricht da und von wo aus? Bitte Meldung!“

Tarnak zog es vor, sich von der Nische zurückzuziehen. Er kehrte zum Palast zurück. In seinem Innern brannte Licht, aber es erlosch nach und nach, und als der Junge annehmen mußte, daß alle Kinder zu Bett gegangen waren, faßte er Mut und schlich zur Eingangstür. Sie öffnete sich lautlos, denn sein Wärmeabdruck war im Computer gespeichert. Er trat in die Halle, parkte die Plattform auf einem Sockel, auf dem gewöhnlich Blumenvasen standen, und betrachtete die Scherben, die verstreut herumlagen. Im dämmrigen Licht der Nachtbeleuchtung sahen sie aus wie unformige Würmer, die über den Boden krochen.

Tarnak eilte hinüber in die Küche. Er hatte Hunger und Durst, und er gab dem Automaten die nötigen Anweisungen. Kurz darauf stand das für ihn verträgliche Essen vor ihm, und er stopfte es in sich hinein und trank dazu. Anschließend gab er das Geschirr in den Reiniger, der es selbstständig in den Schrank zurückbeförderte, sobald es gesäubert war. Tarnak legte sich unter einen der Tische und schlief kurz darauf ein. In seinem Innern jedoch blieb er aufmerksam. Als er erwachte, war es draußen noch dunkel. Er aß erneut und steckte sich etwas ein. Er nahm einen Beutel mit einem Getränk an sich und ging lautlos hinaus in die Halle.

Im Haus war alles still. Er verließ den Palast, steuerte seine Spielzeugwerft vor sich her und verschwand in einer der Nebenstraßen. Er näherte sich auf einem Umweg dem See, und als er das Ufer erreicht hatte und die Fernoptik der Plattform einschaltete, sah er, wie die ersten Kinder hinaus in den Park kamen.

Und er machte eine zweite Entdeckung. Ein Blue tauchte auf. Er trug die rote Uniform der Kinderbehörde. Er spielte mit den Kindern und beaufsichtigte sie. Er blieb den ganzen Tag, und abends brachte er sie zu Bett und entfernte sich dann.

Tarnak verbrachte den gesamten Tag in einem Gebüsch. Er döste vor sich hin, und in der Nacht kehrte er in das Haus zurück und versorgte sich mit Lebensmitteln. Diesmal schlief er nicht in der Küche, sondern in einem Kellerraum, aber das war gefährlich, denn er erwachte viel zu spät, und als er sich aus dem Haus schlich, hörte er oben die älteren Kinder rumoren.

Diesmal suchte der junge Paddler nicht den Binnensee auf. Er ging in die Stadt. Traf er besonders vertrauenerweckende Erwachsene, fragte er sie unverbindlich nach einem Mann in einem grünen Overall. Er erntete mitleidige Blicke, jedoch keine nützliche Auskunft. Er mußte es anders anstellen.

In der dritten Nacht suchte er das Arbeitszimmer seines Vaters auf. Es lag im Halbgeschoß, und er mußte die steinerne Treppe hinauf. Er zuckte zusammen, als er den Schatten des Kindes sah. Es war Afryü. Der Junge hielt am ersten Stockwerk Nachtwache, aber er war auf seinem Posten eingeschlafen. Sein Kopf lag auf der Brust, die hinteren Augen stierten glanzlos gegen die Decke.

Die Tür zum Arbeitszimmer war offen. Trüliit vertraute seinen Kindern so, daß er sie nie verschloß. Wie gerechtfertigt das Vertrauen war, sah Tarnak, als er die Tür schloß und Licht machte. Alle Schubfächer waren herausgezogen, der Inhalt durchwühlt. Die Lampen waren beschädigt, es lagen Steine von der Sorte herum, mit denen die Kinder nach ihm geworfen hatten.

Der Paddler suchte nur eines. Nach längerem Wühlen fand er endlich die Mikrospule und legte sie in das Lesegerät. Sie enthielt den Stadtplan von Yrtüfy-Nord, und er suchte

sich die öffentlichen Gebäude heraus und fand endlich das, wonach er suchte, nämlich das Gefängnis.

Er prägte sich die Lage ein, dann schaltete er das Gerät aus, ließ die Mikrospule verschwinden und lösche das Licht. Leise kehrte er zurück in das Erdgeschoß. Wieder aß er in der Küche und schlief dort, und mit der Morgendämmerung verschwand er.

Die nächsten Tage verbrachte Tarnak damit, sich Mut zuzusprechen. Er verschob sein Vorhaben immer wieder, hoffte, daß Trüliit doch noch zurückkehrte. Die Hoffnung wurde immer kleiner, und auch die Chance schrumpfte, daß sein Vater sich noch in Yrtüfy-Nord aufhielt.

Zudem schienen die Kinder, die sich nicht um ihren Vater kümmerten und von dem Uniformierten beaufsichtigt wurden, etwas zu merken. Als er nachts in die Küche kam, entdeckte er den dünnen Draht, der mit einer Alarmanlage verbunden war. Die Speise- und Getränkeautomaten waren damit blockiert, aber Tarnak wäre nicht Tarnak gewesen, wenn er nicht doch einen Weg gefunden hätte, an Essen und Trinken heranzukommen. Er ging in den Keller, strahlte mit Hilfe der Plattform den Kode für die Kammern ab und betrat sie. Hier unten gab es einen Testcomputer, eine Reserveeinheit sozusagen. Mit ihrer Hilfe bediente er sich, und er schlief gleich hier. Morgens verwischte er alle Spuren und verschwand.

Als er an diesem Abend in sein Zuhause zurückkehren wollte, da öffnete sich die Tür nicht mehr. Seine Kennung war gelöscht worden, die Kinder hatten dem Uniformierten wohl Hinweise gegeben.

Traurig zog sich Tarnak in das Gebüsch am See zurück. Er verbrachte die Nacht friedend und hungrig, und am Morgen machte er sich auf den Weg in das Stadtzentrum. Er steuerte sein Spielzeug vor sich her, und er handelte sich manch verwunderten Blick damit ein. Probeweise ließ er mehrmals die Beiboote starten und löste die Waffen aus. Die Erwachsenen beobachteten es und zirpten Beifall. Sie ließen ihn ungeschoren, und er orientierte sich an den großen Plätzen, an denen es Hinweistafeln oder Holowegweiser gab.

Am Nachmittag hatte der junge Paddler sein Ziel fast erreicht. Er war zum Umfallen müde und konnte sich vor Durst kaum auf den Beinen halten. Er trank aus einem Brunnen und entdeckte einen Rest an Nahrung, den ein Blue in einen Müllbehälter geworfen hatte. Er labte sich daran, ohne zu wissen, ob sein Organismus die Speise überhaupt vertrug. Er hatte Glück, und mit dem Abend machte er sich auf und suchte die Straße auf, in der das Gebäude lag. Die Vorderfront bestand aus spiegelndem Glas, das nur von innen durchsichtig war. Die Zellen für die Gefangenen lagen mit Sicherheit nicht hier, sondern auf der Hinterseite des Gebäudes.

Tarnak drückte sich in eine Nische und wartete, bis mit zunehmender Nacht der Verkehr in der Straße nachließ und es keine Passanten mehr gab. Er klammerte sich an sein Spielzeug und ließ sich hinauftragen in die Luft. Immer dicht am Gebäude entlang flog der Junge nach hinten und blieb auf der Rückseite hängen. Hier gab es eine hohe Einzäunung, die jetzt im Dunkeln lag. Die Fassade wies zahlreiche Öffnungen auf, hinter einigen brannte noch Licht.

Der Adoptivsohn Trüliits begann vor Aufregung zu fiebern. Er wollte alles schnell hinter sich bringen und durfte doch kein Aufsehen erregen. Vorsichtig flog er an die erleuchteten Fenster heran, blieb dicht neben jedem hängen und spähte hinein. Es war sein Glück, daß die Spielzeugwerft so gut wie keinen Lärm machte.

Beim letzten Fenster hatte er Glück. Er sah Trüliit, der gerade das Licht löschte. Vorsichtig trommelte er an das Gitter des Fensters. Das Licht ging wieder an, der Blue starnte heraus. Dann riß er mit einem Ruck das Fenster auf.

„Mach rasch“, zischte er, als er Tarnak erkannte. „Sie wollen das Geschenk zu mir bringen, damit es mich beaufsichtigt!“

„Geh zur Seite!“ raunte der Junge.

Er startete mehrere Beiboote, um Platz auf der Werft zu bekommen. Ein Hangartor öffnete sich, und an einem Hebelarm glitt ein winziger Strahler heraus. Er flammte auf, ein winziger, dünner Desintegratorstrahl, der sich in das Metallplast der Gitterstäbe fraß.

Tarnak arbeitete konzentriert. Er vergaß die Umgebung um sich herum, die Gefahr, die aus der Tiefe drohte, wenn man ihn entdeckte. Innerhalb kurzer Zeit hatte er alle Stäbe durchgeschnitten, und Trüliit zog das Gitter zu sich herein.

Tarnak ließ den Desintegrator verschwinden und dockte die Beiboote an.

„Raus jetzt“, hauchte er. Er brachte die Werft ein Stück nach oben und wartete.

Der ehemalige Hanse-Spezialist schob Kopf, Hals und Oberkörper heraus. Er streckte die Arme aus und klammerte sich an dem Spielzeug fest.

„Nicht loslassen“, ächzte der Junge. Er drückte den Beschleunigungshebel der Werft voll durch. Es gab einen mörderischen Ruck. Trüliit wurde aus der Fensteröffnung in das Nichts gerissen. Seine Arme mußten die gesamte Belastung des Körpers aushalten. Er schwang nach vorn durch, pendelte und stieß zischend die Luft aus.

Die winzigen Maschinen der Werftplattform waren zu schwach, um zwei Personen gleichzeitig tragen zu können. Das Spielzeug sackte rasch nach unten durch, aber es flog noch vorwärts. Trüliit streifte mit den Stiefeln den oberen Rand der Einzäunung und löste damit einen Alarm aus. Der Boden kam rasch näher, die Werft kreiste und schwankte. Dann hatten die beiden Boden unter den Füßen. Trüliit ließ los, die Werft machte einen Satz und riß Tarnak eine Strecke weit mit, ehe er sie unter Kontrolle bekam. Der Blue hatte ihn bereits eingeholt.

„Weg von hier“, zirpte er aufgereggt. „Sie werden hier zuerst suchen!“

Tarnak war das alles egal.

„Ich habe Hunger und Durst“, sagte er.

*

Sie hatten sich in einer kleinen Gaststätte etwas mitgenommen. Tarnak war hineingegangen und hatte es geholt. Sie hatten sich in den nahe gelegenen Tryfüdpark zurückgezogen. Die Orter der Werft arbeiteten mit minimaler Energie.

Tarnak war traurig. Er hatte seinen Vater befreit, aber der schien nicht besonders glücklich darüber zu sein.

Bald sollte der Junge jedoch erfahren, daß die gedrückte Stimmung des Hanse-Spezialisten einen anderen Grund hatte.

„Es sind die verdammten Geschenke“, stieß Trüliit plötzlich hervor. „Sie beeinflussen unser Volk. Sie machen Marionetten aus uns. Kannst du das verstehen, Kleiner? Die Verlorenen Geschenke der Hesperiden sind die Geheimwaffe Stygiens. Er weiß genau, was auf den Planeten der Eastside vor sich geht. Er wartet nur darauf, daß unser Volk zu seiner kriegerischen und berechnenden Mentalität zurückkehrt!“

„Es hat noch nie ein Geschenk zu mir gesprochen“, antwortete der junge Paddler. „Ich weiß nicht, wie es ist!“

„Aber du unterliegst nicht dieser Sehnsuchtsstrahlung, die sich verändert hat. Die Geschenke sind starke psionische Strahler. Wenige genügen, um auf Dauer einen ganzen Planeten zu versklaven. Wir beide, du und ich, sind dagegen immun. Wir sprechen nicht darauf an. Sasioremuun hat es erkannt und die anderen Geschenke informiert. Deshalb sind Soldaten gekommen und haben mich verhaftet!“

Tarnak mußte an das veränderte Verhalten der anderen Kinder denken, die ja seine Geschwister waren. Er berichtete, was sich inzwischen im Palast getan hatte. Er erzählte von den Maßnahmen, die getroffen worden waren. Trüliit legte den Kopf schief und machte eine Kurve in seinen Hals.

„Den Gleiter haben sie nicht entdeckt“, zirpte er. „Der Zugang ist auf der Parkseite. Man muß ein Stück im Boden öffnen, um in die unterirdische Garage zu kommen. Wir werden es versuchen!“

Sie warteten bis nach Mitternacht, dann machten sie sich auf den Weg. Trüliit kannte sich in Yrtüfy-Nord besser aus als der Junge. Er umging alle bewohnten Sektoren. Nur einmal mußten sie eine Schnellstraße überqueren, und sie warteten eine halbe Stunde, bis sich kein Fahrzeug in Sichtweite befand. Sie rannten hinüber und verschwanden zwischen den Bäumen und Büschen eines öffentlichen Parks. Irgendwo schnarrte ein gefährliches Reptil, aber sie hatten nicht einmal Zeit, darauf zu achten. Sie traten zwischen ein paar kunstvoll zueinander gestellten Felsen hervor, und Tarnak sah, daß sie sich am Binnensee befanden. Trüliit packte ihn am Arm und zog ihn davon. Sie schritten geduckt am Ufer entlang, und die ortende Werftplattform folgte ihnen wie ein Schatten. Sie erreichten den Park und schllichen bis zum Palast. Der Boden öffnete sich, und Trüliit stieg in die Dunkelheit hinab. Kurz darauf hob sich singend der Gleiter aus dem Boden. Fast gleichzeitig ging im Haus das Licht an. Fenster wurden geöffnet, der Kopf von Yetüfi tauchte auf, dann der Falüs.

„Trüliit!“ schrieen sie. „Du elender Verräter. Du bist also zurückgekehrt! Jetzt wirst du die gerechte Strafe erhalten!“

Eine Sirene begann zu wimmern, sie mußte an der Vorderfront des Hauses angebracht sein.

Der ehemalige Hanse-Spezialist gab dem jungen Paddler einen Stoß und sprang in den Gleiter hinein. Tarnak hielt sich krampfhaft an der Verkleidung der Tür fest und folgte ihm. Das Spielzeug flog herein und prallte gegen den vordersten Sessel. Die Tür schloß sich, und der Gleiter jagte über den Binnensee hinaus. Trüliit hielt sich direkt nach Süden, erst später wechselte er den Kurs und flog am Boden entlang aus den Bezirken der Stadt heraus. Er kam nach Yrtüfy-Ost, und dort hatte man ihn noch nicht ausgemacht.

Der Blue unterschätzte seine Artgenossen jedoch. Eine Viertelstunde, bevor er in den Dschungel des Kontinents eintauchen konnte, wurde er geortet. Kurze Zeit darauf tauchten mehrere Reflexe auf der Ortung auf.

„Festhalten!“ zischte Trüliit. „Jetzt sollen sie mal sehen, was ein Hansa-Gleiter kann!“

Bald jedoch mußte er erkennen, daß es damit nicht sehr weit her war. Der Gleiter war ein altes Modell, und Trüliit zerbiß mehrere Flüche zwischen den Lippen.

„Es ist ungerecht!“ trillerte er. „Nur weil wir immun sind, jagt man uns wie Verbrecher!“

5.

Am 10. Oktober 446 NGZ kehrten die beiden Spionsonden an Bord der HARNAK zum Stützpunkt CLARK FLIPPER zurück. Sie hatten unbemerkt das Verth-System durchfegt und brachten eine Fülle von etlichen hunderttausend Funksprüchen mit, die sorgfältig in ihren Speichern abgelegt waren. Die Auswertung würde einige Zeit dauern, aber die Programme der beiden Sonden hatten bereits unterwegs gearbeitet und wichtige von unwichtigen Meldungen getrennt.

Es gab jetzt keinen Zweifel mehr. Es handelte sich bei den Verlorenen Geschenken der Hesperiden um eine Bedrohung, die gar nicht schlimm genug eingeschätzt werden konnte. Die über viele hundert Planeten verteilten Völker der Blues sollten mit Hilfe der psionischen Geschenk-Strahlung in den Permanenten Konflikt hineingerissen werden, und Julian Tifflor warf die ersten Ausdrucke der Zentralpositronik des Stützpunkts ärgerlich auf den Tisch und lief weg. Sie besaßen keine Möglichkeit, etwas gegen den Einfluß der Geschenke zu tun oder die Geschenke zu vernichten. Die GOI war zu klein für ein Unternehmen, wie es hier notwendig war.

Und von Domo Sokrat und Benk Monz gab es noch immer keine Nachricht.

Tifflor ging auf die Toilette, und als er zurückkehrte, hatte sich sein Gesicht etwas entspannt. Er wußte, was Stygian wollte. Er wollte das Galaktikum zwingen, den Blues zu Hilfe zu kommen. Er würde dies als Vorwand benutzen und sein gesamtes Potential einsetzen, um sich die Milchstraße endgültig zu unterwerfen. Er würde sich als Retter aufspielen und feststellen, daß die Galaktiker offensichtlich nicht in der Lage waren, untereinander für Frieden zu sorgen. Er würde das in die Hand nehmen.

Und damit hatte er die Milchstraße dann dort, wo er sie haben wollte.

Auch Stygian hatte seine Späher in der Eastside, die ihn bestimmt genau über die Entwicklung informierten. Im richtigen Augenblick würde der Sotho in Erscheinung treten.

Tiff beschloß, der Echse doch noch einen Strich durch die Rechnung zu machen. Er ließ die HARNAK in einem Orbit und schickte Sid Avarit und Tirzo hinauf, den jungen Blue. Sie erhielten einen fest umrissenen Auftrag, und wenig später raste die HARNAK davon und ging in der Nähe der K2-Sonne auf Metagrav über. Sie verschwand aus dem Normalraum und kehrte am Zielpunkt in ihn zurück. Tirzo setzte sich in einen weichen Sessel, der den Erfordernissen des bluesschen Körpers angepaßt war. Sid Avarit war sein Aufpasser, er kümmerte sich um die Steuerung des Schiffes. Tirzo kam die eigentliche Aufgabe zu, zu der ihn seine paratensorische Gabe der Diapathie befähigte.

Und da war auch noch Renzo, klein und schwarz und geschwätzig, der den Striktor überwachte. Mit dem Striktor lauschten die Mitarbeiter der GOI in die Stränge des Stygischen Netzes hinein, um alle wichtigen Funkmeldungen abzuhören und genau herauszufinden, wann Stygian eingreifen würde. Tirzo tat ein Zusätzliches, indem er dort forschte und lauschte, wo der Strikter nichts empfing, weil die Nachricht noch nicht an dem Punkt angelangt war, an dem sich der Strikter befand. Und Tirzos Fähigkeit bestand vor allem darin, Dinge, die an einem psionischen Strang entlangkamen, schon von weitem zu erfassen.

„He, Blue“, rief Renzo aus. Die HARNAK war im Leerraum auf Position gegangen und hatte sich in einen Antiortungsschirm gehüllt. „Wie machst du das eigentlich, diese Diapathie? Ich meine, wo zeigt es bei dir etwas an?“

Tirzo schaukelte mit dem Kopf und blickte zu dem Terraner hinüber.

„Wenn du mir tief in die Augen schaust, wirst du den Raster erkennen“, zirpte er. „Dann weißt du, was es anzeigt und was die Stunde geschlagen hat!“

Renzo riß den Mund auf und schwieg. Offensichtlich hatte er nicht damit gerechnet, aus einem bluesschen Mund eine geballte Ladung irdischen Humors verabreicht zu bekommen. Tirzo war zudem ein junger Blue, der noch nicht weit herumgekommen sein konnte.

„Die Frage war nicht besonders intelligent“, knurrte Sid Avarit vom Pilotensessel her. „Aber wenn du nicht aufpaßt, Renzo, geht dir gleich etwas durch die Lappen!“

Der Terraner strich sich die dünnen, schwarzen Haare nach hinten und widmete sich dem Kontrollgerät des Striktors. Erste Meldungen liefen über einen Psistrang. Feresh Tovaar 166 tauschte Meldungen aus mit Feresh Tovaar 247. Von dort aus wurden sie weitergegeben, der Zielort wurde nicht genannt. Es war jedoch anzunehmen, daß sie bis in das Solsystem liefen, wo Stygian in seinem Sothom residierte, wenn er nicht gerade unterwegs war.

Etliche Stunden vergingen auf diese Weise. Keine wichtige Botschaft eilte durch die Eastside, und Sid Avarit klappte den Sessel zurück und schloß die Augen.

„Weckt mich, wenn etwas ist“, sagte er.

„Natürlich“, pfiff der Blue. „Da ist etwas. Ich empfange vage Gedanken eines fremden Bewußtseins!“

„Ein Geschenk!“ Sid sprang auf.

„Kein Geschenk. Sei bitte still. Ich muß mich konzentrieren!“

Die Worte sprudelten hastig aus dem Halsmund hervor. Tirzo hatte eine wichtige Entdeckung gemacht.

Es waren die Gedanken eines fremden Bewußtseins, die sich in ihm manifestierten. Sie gehörten schon deshalb nicht zu den Geschenken der Hesperiden, weil die Gedanken ihm irgendwie vertraut vorkamen. Es war, als spräche ein alter Bekannter zu ihm, und er versenkte sich noch tiefer in die Konzentration, um keinem Irrtum zu unterliegen. Die fremden Gedanken wurden deutlicher, und Tirzo zirpte unbewußt etwas, was weder Sid Avarit noch Renzo verstanden.

„Gib mir Rat“, verstand der Blue. „Ich bitte dich darum. Hilf mir, denn ich weiß nicht, was ich tun soll!“

Tirzo hielt still. Er blockte seine Gedanken gegenüber seiner Fähigkeit ab und wartete. Es dauerte eine ganze Weile, dann wiederholte sich die Botschaft.

„Du bist da, ich spüre es. Du bist ein Teil von ihm. Du bist verwandt. Deshalb hilf mir und gib mir Rat. Sage mir, was ich tun soll.“

Jetzt war Tirzo sich endgültig sicher, daß es die Gedanken eines der fünf Nakken waren, die er empfing. Und zwar war es Afrar, jenes Wesen, mit dem er bereits einmal in Kontakt gestanden hatte, damals, als Domo Sokrat und Benk Monz von Terzrock befreit worden waren.

Der Nakk fügte hinzu: „Laß uns das Leben wählen. Deine Worte, Freund!“

„Ja, das waren meine Worte!“ Tirzo löste den Block und trat in aktive geistige Kommunikation mit dem Nakken. „Ich will dir gern raten. Laß uns einen Treffpunkt vereinbaren. Wir wollen zusammentreffen!“

„Mit Freuden, verwandtes Wesen. Doch ich bin zur Zeit unabkömmlich. Meine ganze Kraft wird benötigt. Ich werde wieder mit dir in Kontakt treten und dir sagen, wo wir uns treffen können!“

„Es ist gut, ich werde warten“, dachte Tirzo, aber da merkte er, daß der Kontakt bereits abgerissen war. Er strengte sich nochmals an und rief den Nakken, doch Afrar meldete sich nicht. Offensichtlich war etwas eingetreten, was ihn hinderte, sich weiter auf seinen Wunsch zu konzentrieren.

Tirzo streckte den Hals und ließ den Kopf sich drehen. Er sah zuerst Sid, dann Renzo mit dem vorderen Augenpaar an.

„Er war es, Afrar. Ich hatte Kontakt mit dem Nakken, der unsere beiden Haluter in die Freiheit befördert hat. Ich glaube, es bahnt sich etwas an.“

Hastig erzählte er den Wortlaut der Gedankenunterhaltung und die Aussicht, daß es irgendwann zu einer Begegnung kommen würde.

„Es sind fünf Nakken in der Milchstraße“, nickte Sid. „Sie sind mit Stygian gekommen, und sie sind für die Kontrolle und die Steuerung des Stygischen Netzes verantwortlich. Wir vermuten, daß sie auch die Geschenke an die effektivsten Plätze der Eastside gesteuert haben. Aber sicher ist das nicht.“

„Die Nakken sind sehr wichtig im ganzen Kriegerkult“, stimmte Renzo zu. „Denkt nur daran, was wir aus Siom Som wissen, wo sie die Heraldischen Tore bis zu deren Zerstörung gesteuert haben.“ Er deutete auf den Blue. „Ich glaube, daß dir eine bedeutende Rolle zukommt, junger Tirzo. Mit deiner Hilfe werden wir besser verstehen lernen, was die Nakken für Geschöpfe sind!“

Er widmete sich wieder dem Striktor und den Aufzeichnungen, und Tirzo erhob sich aus seinem Sessel, um sich an einem Automaten eine Erfrischung zu zapfen.

„Es gibt viel wichtigere Dinge“, sagte der Diapath leise. „Zum Beispiel interessiert mich, aus welcher Galaxis ESTARTUS die Nakken stammen!“

Avarit lenkte seine Aufmerksamkeit auf eine Erscheinung, die Rätsel aufgab. Schiffe unterschiedlichster Bauart tauchten in verschiedenen Sektoren der Eastside auf. Sie steuerten die Welten der Blues an. Es wurden immer mehr, und nach einem halben Tag gab Sid die Meldung an CLARK FLIPPER weiter, daß etwa zehntausend Schiffe aus anderen Tei-

len der Milchstraße auf den Welten der Blues landeten. Es wurden erste Funksprüche mitgehört, und Sid Avarit lachte auf, als er ihren Inhalt verstand.

„Schatzsucher. Sie sind hinter den Geschenken der Hesperiden her. Na, die Blues werden ihnen gehörig einheizen!“

„Es wird ihnen ergehen wie allen meinen Artgenossen“, zirpte Tirzo düster. „Sie werden dem Bann der Strahlung erliegen.“

*

Der Gleiter raste dicht über der Ebene dahin. Der Dschungel wuchs wie eine undurchdringliche Wand vor ihm in die Höhe. Trüliit zog an dem Steuerknüppel, und das Fahrzeug bockte und rüttelte. Es geriet aus der Flugbahn, und die flammenden Schweife am Heck sprachen eine deutliche Sprache. Es war nicht mehr weit her mit der Leistungsfähigkeit des Gleiters.

Der Blue begann alle Kreaturen anzurufen, die etwas dafür konnten.

„Du rote Meerkreatur von Salz- und Rostfraß“, zirpte er schrill. „Du hast dich im Keller meines Palasts auf dieses harmlose Fahrzeug gestürzt und ihm großen Schaden zugefügt. Du trägst die Schuld daran, wenn ich in die Hände der Verblendeten falle!“

Tarnak saß in dem Sitz hinter ihm. Starke Bänder hielten ihn. Der junge Paddler hatte sich an seine Spielzeugwerft geklammert.

„Was werden sie mit uns tun?“ fragte er. „Sie können uns doch nicht für immer einsperren!“

„Das haben sie auch nicht vor!“ Trüliits Stimme war plötzlich kalt und hart. „Ich wünschte, ich besäße meinen alten Kodegeber noch, mit dem könnte ich ein Schiff der Hanse zu Hilfe rufen. Leider steht Pensionären dieser Service nicht zur Verfügung.“ Er streckte den Kopf, und seine hinteren Augen blickten über die Lehne des Pilotensitzes nach hinten auf den Jungen. „Sie haben Raynit-Sit-Vornay zum Sonderbevollmächtigten gemacht. Er hat nicht vor, uns einzusperren. Er will uns eliminieren. Euthanasie oder etwas Ähnliches!“

„Was ist das, Euthanasie?“ wollte Tarnak wissen.

Trüliit schwieg.

Der Gleiter hatte seinen Flug inzwischen soweit stabilisiert, daß er dem Steuerknüppel gehorchte. Er zischte über die ersten Bäume des Dschungels hinweg und versengte die obersten Äste und Zweige. Eine dünne Rauchwolke kräuselte sich in die Höhe und verdeckte den Gleiter vorübergehend vor seinen Verfolgern.

In Trüliit erwachte der alte Kampfgeist der Hanse-Spezialisten. Er entdeckte eine Schneise im Dschungel, einen Windbruch von erheblicher Länge. Er drückte den Gleiter nach unten in die Schneise hinein und flog sie entlang. Er überlegte, ob es ratsam war, anzuhalten und sich unter dem dichten Blätterdach zu verstecken. Er verwarf den Gedanken wieder, die Verfolger waren zu nahe aufgerückt. Sie würden es sofort erkennen und nach ihm suchen.

Also flog er weiter, bis der Windbruch zu Ende war. Er änderte den Kurs, lenkte den Gleiter nach Westen und musterte die Ortung. Vier Fahrzeuge befanden sich noch auf seiner Spur, winzige Echos, etliche Kilometer entfernt. Sie erkannten seinen Kurswechsel und verkürzten den Abstand zu ihm, indem sie den Wechsel sofort mitmachten. Sie näherten sich jetzt seitlich von hinten.

„Wohin fliegen wir?“ wollte Tarnak wissen. „Hat es überhaupt einen Sinn, was wir tun?“

„Frage nicht nach dem Sinn!“ Trüliits Worte klangen ungnädig. „Sei froh, daß sie uns noch nicht geschnappt haben!“

Aus den Augenwinkeln nahm er eine Bewegung wahr. Ein riesiger Schatten fiel auf den Gleiter, und der ehemalige Hanse-Spezialist riß den Gleiter fünfzig Meter zur Seite und ließ ihn mit dem Bug zum Boden hinabrasen. Der Schatten streifte den Gleiter, zersplitter-

te einen Teil der durchsichtigen Plastkanzel und schlug eine Delle in das Gefährt. Er warf den Gleiter zur Seite und schlug im nächsten Augenblick wie ein Geschoß in den Boden.

Trüliit starre das Ding fassungslos an. Es war ein grüner Berg, der da aus der Luft gefallen war. Er bebte und wackelte und verschwand dann übergangslos.

„Was war das?“ Tarnak verlor die Beherrschung. „Ich will hier weg!“

Er machte Anstalten, die Gurte zu lösen, doch Trüliit blockierte geistesgegenwärtig die Automatik.

„Ein Geschenk. Es muß sich um Nonuorimuun handeln. Wir haben das Pech, daß wir einem Strang des Stygischen Psinetzes zu nahe gekommen sind, der bis auf die Oberfläche von Gatas reicht!“

Der Gleiter schlug auf dem Boden auf. Er zog eine Spur durch das hohe Gras. Die starken, scharfkantigen Halme hinterließen ihre Spuren an der Außenhaut, aber sie federten und dämmten den Aufschlag ab. Zu Trüliits Verwunderung stieg der Gleiter wieder in die Höhe, folgte willig der Steuerung und flog aus der Gefahrenzone des psionischen Stranges hinaus. Aber die Verfolger waren inzwischen auf Sichtweite herangekommen, und ihre Absicht war eindeutig. Ein erster Schuß eilte hinter dem Gleiter her, verfehlte ihn und schlug weit vor ihm in den Boden ein.

„Jetzt geht es um alles“, knirschte Trüliit. Vergessen war sein beschauliches Leben inmitten von zweiundsiebzig Kindern. Er dachte nicht einmal an den jungen Paddler hinter sich. Er riß ein Stück der Sicherheitsverkleidung der Armaturen ab, wechselte ein paar Steckkontakte aus und baute mit wenigen, Handgriffen eine Überbrückung.

„Fnürgally liegt etwa zehn Kilometer voraus“, zirpte er. „Bis dorthin muß die Maschine durchhalten!“

Im Heck des Fahrzeugs brüllten die Motoren auf. Dunkelrote Flammen schossen nach hinten. Der Gleiter erhielt einen Stoß nach vorn. Wie ein Geschoß raste er aufwärts, stabilisierte seinen Flug in der Waagrechten und entfernte sich rasch von den Verfolgern.

„Es sind zusätzliche Treibsätze. Sie brennen nur ein paar Sekunden. Sie sind unsere letzte Rettung!“

Er war wieder in die Wirklichkeit zurückgekehrt und musterte Tarnak aufmerksam. Der Junge saß steif in seinem Sessel. Offensichtlich hatte er Probleme, alles zu verkraften, was er erlebt hatte. Es war zuviel für ihn.

„Kopf hoch, Junge“, murmelte Trüliit undeutlich. „Wir schaffen es!“

„Du mußt höher hinauf und dann den Gleitflug ausnutzen“, sagte Tarnak da. „Sonst schaffen wir es nie!“

Trüliit wußte nicht, wie ihm wurde. Er korrigierte den Flug umgehend und schoß in fünf- und vierzig Grad nach oben in die Atmosphäre des Planeten hinein. Verth leuchtete in Flugrichtung, ein böses und zorniges Auge, dessen blaues Licht durch die Atmosphäre zu einem Graugrün verfärbt wurde, das von hellblauen Wolkenschlieren durchzogen war.

Der Blue wünschte sich, daß sie jetzt keinem Netzstrang zu nahe kamen. Er ortete nach allen Richtungen, aber noch tat sich nichts. Die Verfolger waren fast unter ihm, sie brauchten nur zu warten, bis er wieder herabkam.

„Die goldgelbe Kreatur des Friedens sei mit ihnen“, schrillte er. „Möge die weiße Kreatur der Klarheit sie erleuchten oder die blaue Kreatur der Heimtücke sie holen und ihren Geist mit rosa Punkten umnachten!“

Er ließ den Gleiter nach links abkippen und täuschte ein Landemanöver vor. Die Verfolger unter ihm änderten den Kurs, und als sie seine Finte erkannten, waren sie ein wenig zurückgefallen.

Sie begannen zu schießen. Trüliit blieb nichts anderes übrig, als im Zickzack auszuweichen und dabei wertvolle Energie zu opfern. Der Rauch am Heck zeigte, daß die Treibsätze längst ausgebrannt waren. Die Fahrt, die sie dem Gleiter verpaßt hatten, mußte einfach ausreichen.

Etwas blitzte am Horizont. Es waren die stählernen Türme von Fnürgally, die aus dem Dschungelstreifen herausragten, an dessen Rand die Stadt gebaut worden war.

„Die rosa gepunktete Kreatur hole sie!“ zischte der ehemalige Hanse-Spezialist. Er stellte fest, daß die rosa-grün gefärbten Geschenke eine seltsame Ähnlichkeit mit der Kreatur des Wahnsinns und der grünen Kreatur des Sandes besaßen, und beide Kreaturen gehörten zu den widerwärtigsten, die den Blues das Leben sauer machten.

Wie es aussah, war Trüliit einer der wenigen, die das überhaupt noch erkennen konnten.

Etwas traf das Heck des Gleiters. Er bäumte sich auf, schlingerte eine Weile und sackte dann nach unten ab. Das Triebwerk fiel aus, und das vordere Augenpaar des Blues fraß sich am Abstandsmesser zu den stählernen Türmen fest. Sie kamen rasch näher, die Geschwindigkeit des Gleiters war hoch. Für eine Landung sogar viel zu hoch.

Ein zweiter Schlag erschütterte das alte Hanse-Gefährt. Das Heck explodierte, der Gleiter richtete die Schnauze nach unten und fiel.

Mit zitternden Fingern aktivierte Trüliit die kleinen Gasdüsen. Sie enthielten ein Gas, das sich leicht entzündete, und am Heck hinten stoben Funken davon. Dennoch, es bildete die einzige Rettung. Das Gas zischte aus den Düsen und hob den Bug an, und damit waren die Möglichkeiten des Gleiters auch erschöpft.

Die Türme rasten heran, dahinter lag die Stadt. Der Gleiter schwankte zwischen zwei eng stehenden Metallriesen hindurch und senkte sich dann auf eine Höhe von zwanzig Metern ab. Er brach in eine der automatischen Gleiterlenkspuren ein und setzte sie vorübergehend außer Betrieb. Dann berührte er die nächste und schließlich die tiefste.

Trüliit riß am Steuerknüppel. Der Gleiter reagierte nur träge, er legte sich ein wenig zur Seite, schrammte an der erstbesten Hauswand entlang, riß Reklameschlangen ab und durchbrach das Vordach einer Gaststätte. Er prallte auf den Boden auf und schlitterte den Gleitsteg entlang, bohrte sich in ein quaderförmiges Lager und blieb mit der Kanzel darin stecken.

Trüliit sprengte die Tür ab. Er löste die Gurte und riß Tarnak an sich. Er hörte das Singen der Verfolgerfahrzeuge und sprang hinaus auf die Straße. Es bildete sich eine Menge Schaulustiger, und irgendwo sah er undeutlich Uniformen, die sich näherten.

Tarnak entwand sich ihm und tastete an seiner Fernsteuerung. Die Spielzeugwerft glitt aus dem Gleiter und schwebte hinter ihnen her.

„Dort hinein!“ zischte der Blue. Sie verschwanden in einer winkligen Gasse, die als Verbindung für Fußgänger gedacht war. Hoch über ihnen leuchtete es auf, schwebte ein Gleiter und überholte sie. Er versperrte ihnen den Weg nach vorn, und Trüliit blieb stehen.

„Wir sitzen in der Falle. Jetzt haben wir keine Chance mehr!“

Auch die Werftplattform konnte ihnen nicht helfen.

Ein Blue verließ den Gleiter und rannte die Gasse hinein auf sie zu. Er war unbewaffnet.

„Schnell!“ schrillte er mit Ultraschall. „Herein zu uns!“

Verwirrt ließen sie sich von ihm in den Gleiter ziehen, der durchstartete und davonraste. Augenblicke später hüllte er sich laut Optikanzeige in ein Deflektorfeld und war damit nicht mehr zu orten.

„Wer bist du?“ Trüliit schnaufte vor Erregung. „Was hast du mit uns vor?“

„Wir bringen euch in ein sicheres Versteck“, sagte der andere. „Wir haben eure Flucht aufmerksam verfolgt. Deshalb gelang es uns, euch vor dem Zugriff der Ordnungsmacht zu retten. Ich in Symfali!“

Symfali!

Trüliit stieß einen heiseren Schrei aus. Tarnak erschrak und steuerte die Werft falsch. Sie prallte ungeschickt gegen den Gleiterboden.

„Danke!“ stieß der ehemalige Hanse-Spezialist hervor. „Ich vertraue dir!“

Er wußte jetzt, daß er unter Freunden war. Symfali war jener Hane von Zülüt, der auf Gatas bereits fieberhaft gesucht wurde.

„Komm, Kleiner“, sagte Trüliit und nahm Tarnak in seine Arme. „Wir haben noch einmal Glück gehabt!“

*

Die Umgebung verschwamm um ihn herum. Er hielt sich mit Mühe aufrecht und stützte sich an der Wand ab. Die Hitze stieg bis in seinen Kopf hinauf und verzehrte ihn. Sie brannte ihn aus, und Yfilüm stieß einen Laut der Todesangst aus und knickte in den Beinen ein. Langsam rutschte er an der Wand hinab, den Kopf gegen das kühlende Metall gepreßt.

„Yfilüm, Kohnla-Ingenieur“, meldete sich das Geschenk warnend. „Du weißt, daß ich dir nicht helfen kann!“

Der Apaso gab ein Seufzen von sich. Aus seinem Halsmund lief schäumender Speichel. Mühsam richtete er sich auf. Er holte tief Luft, und der Blick seiner vier Augen klärte sich ein wenig.

„Sie kommen schon“, ächzte er. „Sieh auf die Ortung, Mameoramuun. Sie sind da!“

Er schleppte sich an die Kontrollen und entfernte die Blockierung von den Abwehrsystemen. Vier fremde Schiffe waren es, die sich der Oberfläche Kohnlas näherten und bald in den Abwehrkorridor eindringen würden.

Schatzsucher waren es. Längst wußten die Blues von den Gerüchten, die außerhalb der Eastside in der Milchstraße kursierten. Sie besagten, daß im Reich der Blues unermeßliche Schätze zu finden seien. Eine Armada von Abenteuerlustigen brach über die Blues herein, und die Pelzwesen mit ihren langen Hälsen wehrten sich mit Recht gegen diese Invasion.

Kohnla gehörte zu den betroffenen Welten, obwohl auf dem öden Planeten kaum ein Schatz zu finden war. Die Fremden hatten es auf die Geschenke abgesehen, und deshalb handelte Yfilüm auch ohne Befehl. Die Verantwortung war es, die ihn alle verfügbaren Waffen der Sektion 38 auslösen ließ. Gewaltige Feuerspeere griffen nach den Schiffen und verwandelten sie in Glutlohen, die herab auf den luftlosen Boden wehten.

Yfilüm wandte sich ab.

„Es lebe unser Reich, unser Volk“, pfiff er. „Und es lebe ESTARTU. Weißt du, wer ESTARTU ist, Mameoramuun?“

„Hör auf!“ Das Geschenk bekam es mit der Angst zu tun. „Du hast eine unheilige Verbindung zwischen dir und mir geschaffen. Weißt du, was das bedeutet, Yfilüm? Es hat eine Reflexion gegeben. Mein Einfluß auf dich kehrt zurück. Du beeinflußt mich, ohne daß du es weißt. Und mit deinen Gedanken hält alles in mich Einzug, was nicht sein sollte.“

Yfilüm! Nein! Ne...in!“

Der Kohnla-Ingenieur gab ein schrilles Lachen von sich. Er produzierte Töne im Ultraschallbereich, die ihn selbst fast wahnsinnig machten. Er warf sich herum und schwankte mit ausgestreckten Armen auf das sternförmige Geschenk zu, das über dem Tisch hing und sich jetzt bewegte. Es strebte von dem Blue fort, und Yfilüm schrie:

„Bleib da! Du bist mein Geschenk! Du gehörst zu mir. Ich lasse dich nicht mehr fort!“

„Ich kann es gar nicht mehr“, klang die Mentalstimme in ihm auf. „Du verhinderst es. Ich bin an dich gefesselt. Komm zu dir, Yfilüm!“

Der Blue war nicht mehr Herr über seine Sinne. Er tappte wie trunken in der Kontrollzentrale umher und stieß bald an dieses, bald an jenes Hindernis. Die Schaumbildung um seinen Mund verstärkte sich, und der Speichel lief seinen Hals hinab in die Uniform, die er trug.

„ESTARTU weiß alles. Ich weiß alles“, donnerte er mit nervtötendem Diskant. „Ich bin zu euch gekommen, um euch zu beschenken. Ich habe euch meine Geschenke gebracht, rosa und grün wie der Wahnsinn. Nichts gilt außer mir, denn ich bin ESTARTU, eure Her-

rin. Ihr dient mir durch den Permanenten Konflikt, und ich habe euch meinen Sotho geschickt. Ich tue mit euch, was ich will. Ihr seid mir ausgeliefert. Ihr seid willenloses Spielzeug in meinen Händen. Ich werde euch zwischen ihnen ...“

„Yfilüm!“

Mameoramuun schrie. Noch nie hatte ein Geschenk der Hesperiden geschrieen. Der Stern tat es jetzt. Es handelte aus einem Impuls heraus, der jedem Geschenk innewohnte und es teilweise auf die Stufe eines Lebewesens stellte. Es war der Wunsch zu leben, der es trieb. Mameoramuun hatte erkannt, daß sein Leben in Gefahr war. Niemand wollte es zerstören, niemand versuchte, es zu öffnen. Das Geschenk ging an seinem eigenen Wirken zu Grunde. Es hatte übersehen, daß Yfilüm unverträglich für jede Art von Geschenk war.

Der Kohnla-Ingeneur war der einzige gewesen, bei dem die psionische Strahlung sofort voll gewirkt hatte.

Er war auch der einzige, bei dem sie tödlich wirkte!

Yfilüm starb. Ein Schlag in seinem Gehirn löschte seinen Verstand aus. Er brachte noch ein paar Lallaute hervor, dann brach er wie vom Blitz gefällt zusammen. Die Hitze in ihm war übermäßig geworden. Ein Gehirnschlag tötete ihn innerhalb von Sekunden, aber in dieser kurzen Zeit reflektierte er all das, was bisher noch von seinem Geschenk auf ihn übergeströmt war.

Mameoramuun stieß verzweifelt gegen das Schott des Eingangs. Das Geschenk war nicht in der Lage, selbst etwas zu tun. Es kam mit den Bedienungselementen nicht zurecht. In ihm herrschte Aufruhr, und erst nach langer Zeit kehrten ein paar klare Gedanken zurück. Mameoramuun besann sich darauf, daß es einen Psistrang suchen mußte, um zu entkommen. Der Wille dazu fehlte.

Ein Blue kam in die Zentrale, er fand den toten Yfllüm. Andere dieser Wesen folgten, und Mameoramuun erkör sich einen von ihnen aus. Es steuerte auf den Blue zu.

„Bitte bleib bei mir“, bat seine Mentalstimme. „Sei mein Geschenk. Ich will alles für dich tun. Ich habe noch nie ein Geschenk gehabt!“

Der Blue stand vor Entsetzen starr, dann warf er seinen Körper herum und hetzte davon, als seien tausend Kreaturen der Hölle hinter ihm her.

Mameoramuun aber hing schwankend in der Luft und wußte nicht, warum das Geschenk ihn ablehnte.

Traurig war der rosa-grün-farbene Stern von der Form eines Schiffes der Ewigen Krieger.

Traurig und wahnsinnig schwebte er aus Sektion 38 hinaus und suchte sich einen Weg durch die Psistränge, um zur Hauptwelt Gatas zu gelangen.

Mameoramuun hielte sich jetzt für einen Blue und die Blues für Geschenke.

Das war der Lohn des Wahnsinns und Yfilüms Vermächtnis für den Sotho und für ESTARTU.

6.

Die Sitzung in der MUTOGHMANN SCERP war auf den 15. Oktober anberaumt worden. Die dreihundertneunundneunzig Mitgliedsvölker hatten ihre Vertreter rechtzeitig entsandt, und sie waren auch alle in dem Tagungsschiff eingetroffen.

Als die Sitzung eröffnet wurde, fehlte jedoch der Vertreter der Blues.

Die Abgeordneten warteten. Sie warteten eine Stunde lang, dann wurde eine Direktleitung in die Etage Pryits geschaltet und nach dem Galaktischen Rat verlangt.

„Wir kommen“, entgegnete der Blue, ohne einen Zeitpunkt zu nennen. Zudem sprach er von sich in der Mehrzahl, was bedeutete, daß er einen Artgenossen mitbringen wollte. Sein Büro hatte jedoch keinen Beisitzer zu der Tagung angemeldet.

Unruhe entstand in dem großen Sitzungssaal, als der Beamte das Ergebnis seines Gesprächs mit Pryit bekanntgab. Sheela Rogard, die terranische Abgeordnete, drängte sich an Muggersbruck vorbei, dem Galaktischen Rat der Posbis. Der Posbi fuhr pfeilschnell einen Tentakel aus und hielt sie von hinten am Gürtel fest.

„Laß das!“ zischte Sheela. „Ihr Posbis lernt wohl nie, wie man sich einer Dame gegenüber benimmt!“

Der positronisch-biologische Roboter entschuldigte sich tausendmal.

„Es war nicht so gemeint, wie du es auslegst“, knatterte er. „Aber richte Homer schöne Grüße aus!“

„Woher weißt du?“

„Wenn du es eilig hast, dann willst du immer Homer G. Adams sprechen“, versicherte der Posbi treuherzig. „Beeile dich. Es stinkt hier Lichtjahre gegen den galaktischen Wind!“

Den Eindruck hatte Sheela auch. Es dauerte knappe fünf Minuten, um mit Terra zu sprechen und eine Direktverbindung in den Saal genehmigt zu erhalten. Adams konnte die Konferenz per Simultanschaltung mitverfolgen.

Nach weiteren fünf Minuten erschienen zwei Blues. Sheela hatte ihren Platz wieder eingenommen, und Muggersbruck winkte zu ihr herüber. Sheela beobachtete, wie Pryit ohne Einverständnis des Vorsitzenden zum Rednermikrofon trat und seinen Artgenossen mit sich zog.

„Als Galaktischer Rat meines großen Volkes eröffne ich die Sitzung mit einem Dringlichkeitsantrag“, zirpte er. „Raynit-Sit-Vornay wird zu uns sprechen. Er ist der Sonderbevollmächtigte der Eastside. Wir wollen ihn anhören!“

Er trat zur Seite, und der Gataser baute sich vor dem Mikrofon auf.

„Das Galaktikum ist eine lasche Organisation“, begann er. „Sie taugt nichts. Sie verkriecht sich in diesem Schiff, während draußen die Feinde unserer Zivilisationen ihre Fäden ziehen und langsam, aber sicher Besitz von der Milchstraße ergreifen. Im Namen Pryits und dem Volk der Blues vertreten durch mich, erhebe ich folgende Forderungen:

Sofortige Zusammenstellung einer vierhunderttausend Einheiten starken Raumflotte.

Bewaffnung mit allen Systemen, die den Waffen des Sothos standhalten können.

Alarmbereitschaft für alle Planeten.

Baldige Erstürmung und Zerstörung sämtlicher Upanishad-Schulen in der Galaxis.

Bestrafung der Haluter für ihren Austritt aus der Völkergemeinschaft.

Sofortigen Rückzug aller Nicht-Blues aus der Eastside.

Ferner...“

Tumult war ausgebrochen. Ein Gong ertönte, mit dem Pratt Montmanor sich Ruhe verschaffen wollte. Saaldiener-Roboter rollten herein und verteilten sich vorsorglich auf alle Ränge. Vier Kampfroboter tauchten auf, durch ein Notsignal gerufen, und postierten sich um das Rednerpult.

Sheela Rogard hatte zu ihrem Tischmikrofon gegriffen.

„Ist das alles, du Wahnsinniger?“ schrie sie, so daß es alle hören konnten. „Willst du uns alle in den Abgrund stürzen?“

„Ferner die Aufforderung zur Kapitulation an alle Feresh Tovaar. Die GOI wird meinem Oberkommando unterstellt und wird mir alle ihre Waffensysteme abliefern“, fuhr Vornay ungerührt fort. „Außerdem weise ich darauf hin, daß wir aus dem Galaktikum austreten, wenn unsere Forderungen nicht erfüllt werden. Wir betrachten es als Kriegserklärung an die Eastside. Wir werden unsere Ziele dann allein verfolgen!“

Das Chaos war perfekt. Kein einziges Wort war mehr zu verstehen. Etwas über vierhundert Kehlen machten ihrem Unmut Luft.

Die Roboter nahmen die beiden Blues in ihre Mitte und verschwanden mit ihnen abwärts durch den Boden, um sie vor dem Zorn der Galaktischen Räte zu schützen.

Sheela Rogard achtete auf all das kaum. Sie hörte nicht einmal den heftigen Fragen zu, die Homer G. Adams über ihr Ohrmikrofon stellte. Sie hatte immerfort Pryit beobachtet, den Galaktischen Rat. Beinahe teilnahmslos hatte er die Worte seines Artgenossen verfolgt und sich fortwährend mit der rosa-grünen Doppelpyramide in seinen Händen beschäftigt. Er hatte das Ding gestreichelt und getan, als spräche er lautlos damit.

Ohne Zweifel handelte es sich um eines der Verlorenen Geschenke der Hesperiden von Muun, und der Anblick brannte sich tief in den Gedanken der Galaktischen Rätin Terras ein.

ENDE